

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

286 (9.12.1952)

Zum Tage

Verwirrung in der Bundesrepublik

Die Verwirrung, die zur Zeit in der Innen- und Außenpolitik der Bundesrepublik herrscht, spiegelt sich am deutlichsten in der ausländischen Presse wider. Diese kommt mit unbedenklichen Bescheiden nicht mehr zu recht. Die überraschende Vertagung der dritten Lesung durch den Bundestag wird als ein Mißerfolg der europäischen Außenpolitik angesehen, dieses Mal von der Regierungskoalition eingeleitet, als ein Rückschlag gegen den Verfassungsgerichtshof. Wir können dem Ausland versichern: Bei uns zu Lande versteht man diese Dinge unserer Politik auch nicht mehr. Wir fürchten sogar, daß so ziemlich alle politischen Autoritäten, die vorhanden sind, nun ihr Ansinnen gegenüber ausgespielt haben. Erst bestritt die Opposition dem Bundeskanzler das Recht, mit seiner Mehrheit die von ihm mit dem Westblock bereits abgeschlossene Außenpolitik zu machen, dann schaltete sich der Bundespräsident ein, der ein Gutachten aller Karlsruher Richter forderte. Demgegenüber wies die SPD darauf hin, daß sie das niemals anerkennen werde, gleichgültig, wie es ausfalle. Dem Gutachten sollte trotzdem die Klage der Opposition folgen. Wahrscheinlich kommen die 23 Verfassungsrichter zu keiner einmütigen Auffassung und dann müßte sich Professor Heuss für die eine oder die andere entscheiden, oder auf den Ausgang der Klage der SPD warten. Er müßte also, gleichgültig, was er täte, eine Entscheidung fällen, die als politisch angesehen und befürchtet werden könnte. Damit käme der Bundespräsident, was in der Verfassung bestimmt nicht vorgesehen ist, in das Tummelfeld der politischen Parteienmeinungen. Zu guter oder zu schlechter Letzt greift jetzt die Regierungsmehrheit die SPD an und verlangt, daß das Bundesverfassungsgericht sich gegen deren Absicht erkläre, dem Bundeskanzler mit der Forderung auf Zweidrittelmehrheit den politischen Weg zu verlegen. Damit steht nun auch die Autorität unseres Staatgerichtshofes im Kampf der Meinungen, und die Verwirrung ist größer denn je. Das alles erinnert an frühere wenig gloriose und nur noch schwindelnde Zeiten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Wir sind der Auffassung, so geht es nicht weiter. Laßt uns aber trotzdem aufpassen, was in Karlsruhe, wo heute die Beratung des Gutachtens beginnt, geschieht. II.

Die Göttermutter der Berge

Vor dem Preis haben die Götter den Schweiß gesetzt, ließ es seit den Griechen. Die Göttermutter der Berge — Tachomomagma oder Mt. Everest — jedoch hat ihre eigenen Plänen stets mit Kälte, Stürmen, Lawinen und verdünnter Luft erfolgreich zu verteidigen gesucht. So merkwürdig es in diesem abgelegenen Jahrhundert klingt mag, aber bei diesem Berg sind wir wieder versucht, ihn als Person zu sehen, wie es die Menschen in großer Vorehrung aus dem Gewissen der Natur zu tun pflegten. Aus der Höhe im hohen Masse Stein wird so wieder ein unheimliches Wesen, das die Können, Nichtnutzen und heuligen Menschenwesen Angst und Achtung lehrt und ihnen zeigt, wenn sie an ihr hochsteigen versuchen. Die Tibeter haben sich mit dem Namen Tachomomagma den richtigen Abstand zu diesem Berg gemessen: sie glauben ja auch, daß nie ein Mensch Fuß seinen Gipfel betreten wird. Und, die Menschen sind verdammt geworden; sie trotzen auch den Göttern. Wie sollten sie nicht auch den Bergen trotzen, auf denen diese wohnen! Wer je in irgendwelchen Bergen im Winter oder Sommer gewandert ist, wird es nicht unnatürlich finden, in ihnen den Sitz der Götter zu sehen, und wenn er aus ihrer Wildheit und Schönheit das göttliche Geschenk erkennt. Das Streben nach dem Gipfel mag lächerlich oder, weil es mitunter auch gefährlich ist, dumm gefunden werden. Der Mensch wird nicht ablassen. Denn bei diesem Bemühen schreut Lächerlichkeit nicht und die Gefahr reizt, weil sie jene besten Eigenschaften, Mut und Ausdauer, hervorbringt, die in sich zu entdecken reinster Lohn ist. Vielleicht werden die Schweizer nach ihrem zweiten mißglückten Versuch enttäuscht sein. Aber sie werden einen Trost in dem Bewußtsein finden, daß sie bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gegangen sind, daß der Berg nur stärker war als ihre Körper, nicht aber stärker als ihr Mut. h.h.

Dauer-Reparatur als Schikane?

Als eines der beschärfelten Bauwerke im deutschen Kanalwesen gilt das Schiffabebewerk Rotterdam bei Magdeburg. Es hebt die von Westdeutschland kommenden Schiffe auf die Spieglehöhe des ostpreussischen Kanals, das nach

Heute großer Tag des Bundesverfassungsgerichts

23 Richter traten zur Beratung des Gutachtens zusammen — Die Anklage gegen die SPD

Karlsruhe (Eig. Ber.). Das Plenum des Bundesverfassungsgerichts trat gestern zu einer Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, wie vorgesehen, heute vormittag um 10 Uhr in die Verhandlung über das vom Bundespräsidenten erbetene Gutachten über die Vereinbarkeit des EVG-Vertrages und des Generalvertrages mit dem Grundgesetz einzutreten. Die Verhandlung findet mit Rücksicht auf die große Anzahl der Teilnehmer im Saale des Studentenhauses in Karlsruhe statt. Neben den 23 Richtern der beiden Senate unter dem Vorsitz des Präsidenten Professor Dr. Höpker-Ashoff werden Vertreter und Gutachter der Bundesregierung und der Länder Thüringen, Pfalz, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen und Hamburg an der Verhandlung teilnehmen.

Damit meidet unsere Bonner Redaktion: Die Durchführung der öffentlichen Verhandlungen des Bundesverfassungsgerichts über das Gutachten für den Bundespräsidenten über die Verträge ist zum Bonner Aufbruch noch keine Entscheidung darüber, ob die Ausarbeitung dieses Gutachtens vor der Entscheidung über die von der Koalition eingeleitete Klage zu den Verträgen erfolgen soll.

Der sozialdemokratische Oppositionsführer Cillehauer betonte zwar in Bonn, daß Karlsruhe dem Gutachten den Vorrang gegeben habe und sprach von einem „Stag der Vernunft“ und davon, daß der Kanzler eine neue Niederlage im Kampf um die Verträge erlitten habe, denn das Gericht habe sich geweigert, dem Versuch der Koalition nachzugeben, als politisches Hilfsmittel zur Durchsetzung der Verträge mißbraucht zu werden. Diese Erklärung Cillehauers wurde von Koalitionskreisen als deutlicher Beweis dafür bezeichnet, daß die Opposition alles tue, um Beschluß des Verfassungsgerichts politisch zu mißbrauchen und sogar die Entscheidungen in Verfahrenstragen in Niederlagen des Kanzlers umdeute.

Die Bonner Regierungskoalition betont, daß es nicht von entscheidender Bedeutung sei, ob zuerst das Gutachten und dann die Klage oder zuerst die Klage und dann das Gutachten entschieden werde. Denn das Gutachten habe keine verbindliche Kraft und zudem erwarte man in Bonn ein Mehrheits- und ein Minderheitsgutachten, so daß auf diese Weise überhaupt keine Klärung der Rechtsfragen erfolgen kann. Diese kann nur durch die rechtskräftige Entscheidung des Zweiten Senate über die Feststellungsklage der Koalition geschehen, die auch deswegen trotz des Gutachtenverfahrens eingebracht werden ist.

Bonner Koalition klagt die SPD an

Der Antrag der Koalitionsparteien des Bundestages beim Bundesverfassungsgericht zur Entscheidung über die für die Ratifizierung der deutsch-österreichischen Verträge notwendige Mehrheit wird II. des von den Bundestagsmitgliedern Kurt Georg Kiesinger (CDU/CSU), Dr. Ludwig Schneider (FDP) und Dr. Hans-Joachim von Meckatz (DP) als Bevollmächtigten ihrer Fraktionen und der Mehrheit des deutschen Bundestages gegen die Fraktion der SPD vertreten.

Das Bundesverfassungsgericht soll danach feststellen, daß die SPD-Fraktion dadurch gegen das Grundgesetz verstößt, daß sie dem deutschen Bundestag und der antragstellenden Mehrheit des Bundestages das Recht bestreitet,

Berlin führt. Über diesen Schiffsahrtsweg geht normalerweise der Hauptteil der westlichen Kohlentransporte nach Berlin im vorigen Jahre sperrten die Ostzonen die Hubschrauber wegen angeblicher Reparaturen. Die Kohlentransporte wurden dadurch erheblich behindert. Die Sperre dauerte monatelang, obwohl nach Schiffsvertragsbestimmungen notwendige Reparaturen längst erledigt waren oder hätten erledigt werden können. Anfang August hat die Ostzone behauptet das Werk wieder geschlossen und eine dreiwöchige Reparatur angekündigt. Jetzt erklärte sie, daß noch völlig ungewiß sei, wann die Schikane wieder passierbar sein werde. In den letzten zwei Jahren war Rotensee insgesamt 15 Monate gesperrt. Selbstverständlich ist da die Vorgabe von Reparaturen nicht mehr glaubwürdig. Oder in welchem katastrophalen Zustand muß sich Technik und Wirtschaft der Ostzone befinden, wenn es dort nicht gelingt, das Hubschrauberwerk gefahrlos zu erhalten? Will sich die Ostzonenregierung lieber das Zeugnis der technischen Unfähigkeit ausstellen lassen oder liegt ihr nichts mehr daran, daß der wirkliche Grund der Sperre unverhüllt erkennbar ist: Schikane gegenüber Berlin? Daß die Sperre jedesmal vor Anbruch des Winters besteht ist zu auffällig, als daß man hier von einem Zufall sprechen könnte. Schikane der Ostzonen sind nichts Neues. Aber auch mit ihnen wird man fertig. Der Schiffsahrtsweg Hamburg-Berlin ist offen; freilich muß die Koble aus dem Ruhrgebiet einen großen Umweg machen. Aber sie kommt nach Westberlin.

Die Gerichte über den Deutschlandvertrag und den EVG-Vertrag mit dem im Artikel 42 Absatz 2 Satz 1 (Mehrfheit der abgegebenen Stimmen) des Grundgesetzes vorgeschriebenen Mehrheit zu verabschieden. Ferner soll das Bundesverfassungsgericht feststellen, daß der Bundestag berechtigt ist, die Zustimmungsgesetze mit einfacher Mehrheit zu verabschieden.

Es gehe um eine Streitigkeit über den Umfang der Rechte und Pflichten im obersten Bundesorgan im Sinne des Artikel 32 des Grundgesetzes. Nachdem die SPD in den Beratungen der zweiten Lesung zu erkennen gegeben habe, daß sie an ihrer Rechtsauffassung festhalten gedevre, würde die dadurch hervorgerufene Rechtsunsicherheit den Wert eines Beschlusses des Bundestages in seiner Wirkung nach außen empfindlich beeinträchtigen. Es könne daher nicht daran gezweifelt werden, daß bereits jetzt ein erhebliches Rechtsschutzinteresse an einer baldigen Entscheidung des Verfassungsorgans bestehe.

Bundestagspräsident Dr. Ehlers sprach sich am vergangenen Sonntag in Hagenheim II. für die eine Reform der Bundesverfassungsgerichtsbarkeit aus, die in einem solchen Ausmaß und mit solchen Mitteln in der Bundesrepublik geschaffen werden sei.

Die Tumulte zwischen Dehler und der SPD

Die seit langem schon gespannten Beziehungen zwischen Bundesjustizminister Dr. Dehler und der Sozialdemokratischen Bundestagsfraktion eskalierten sich, wie unsere Bonner Redaktion meldet, am frühen Morgen des vergangenen Samstags während der letzten Bundestagsitzung in tumultuarischen Szenen. Während der letzten Stunden der langen Bundestagsdebatte hatte die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung zu dem Schreiben Dr. Dehlers an den Vorsitzenden des Rechtsausschusses über den Abgeordneten Dr. Arndt veröffentlicht. In diesem Brief hatte der Bundesjustizminister die Abschrift eines Briefes Dr. Arndts vom Freitag 1952 an den preussischen Justizminister beigefügt. In dem Dr. Arndt unter Berufung auf früher von ihm in Prozessen gegen linke Nationalsozialisten

gefallene Urteile zu Gunsten dieser Nationalsozialisten seine Zulassung als Anwalt beantragt hatte, Dr. Dehler hatte unter Bezugnahme auf dieses Schreiben Dr. Arndt den Bruch seines Richteramtes vorgeworfen.

Die SPD-Fraktion stellte sich in ihrer Erklärung geschlossen hinter Dr. Arndt und sprach von leichtfertigen Verleumdungen, gegen die sie einschreiten werde. Minister Dr. Dehler ging mit einem Exemplar dieser Erklärung in der Hand erst auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Menzel, der die Erklärung unterschrieben hatte, während der Sitzung zu und stellte ihm die Frage, ob er Dehler, mit diesem Vorwurf leichtfertiger Erbeuchung gemeldet sei.

Dr. Menzel ihm darauf keine Antwort gab, stieß Dr. Dehler in höchster Erregung das Wort „Sie Schuft“ aus. Zum Schluß der Sitzung gab Dr. Menzel zu diesem Vorfalle eine Erklärung ab, in der er sich gegen diese Beschimpfung verwehrt und hinzuffügte, er habe deswegen keine weiteren Schritte unternommen, weil der Minister anscheinend sich in einem Zustand befinden habe, der keine freie Willensbildung mehr gestattet habe. Darauf trat Dr. Dehler unter ohrenbetäubendem Lärm von den Oppositionsbänken an das Rednerpult und erklärte nochmals, daß sein Schritt gegen den Bruch des Richteramtes und für die Beibehaltung rechtsstaatlicher Zustände erfolgt sei. Der größte Teil seiner Ausführungen blieb jedoch unverständlich, da die Opposition in lautmächtigem Lärm ausbrach.

Dr. Bartunek verlor Beleidigungsprozess

Sinsheim (Eig.). In einem Beleidigungsprozess, den Dr. Bartunek als Vorsitzender des Landesverbandes Nordbaden vertriebener Deutscher vor kurzem gegen einen Sinsheimer Buchhändler angestrengt hatte, wurde der Buchhändler von Schöffengericht Sinsheim freigesprochen.

In einem offenen Brief hatte der Angeklagte Dr. Bartunek vorgeworfen, auf Kosten der Vertriebenen kostspielige Autofahrten unternommen und Unregelmäßigkeiten bei der Verteilung von Lebensmitteln gedeckt zu haben. Außerdem habe er durch seine persönliche Haltung die Front der Heimatvertriebenen gespalten. Nach Ansicht des Gerichts konnten die Anschuldigungen gegen Dr. Bartunek nicht widerlegt werden. Der angeklagte Buchhändler war wegen Teilnahme an Veranstaltungen des örtlich orientierten „westfälischen Friedenskongress“ aus dem LVD ausgeschlossen worden.

Aus der christlichen Welt

Erzabt von Beuron 73 Jahre alt

Der Erzabt des Benediktinerklosters Beuron, Dr. Benedikt Baur, wird heute 73 Jahre alt. Der aus Mergen im Kreis Sigmaringen gebürtige Abt trat im Jahre 1899 in das Kloster Beuron ein. Im Herbst 1937 wurde er Superior und am 24. Februar 1938 übernahm er die Leitung. (Eig.)

Evangelischer Kirchentag erweitert seine Aufgaben

Der Deutsche Evangelische Kirchentag wird sein Arbeitsgebiet erweitern. Zu den bisherigen fünf Arbeitsgruppen (Kirche, Familie, Staat, Arbeit und Dorf) kommen noch zwei weitere hinzu, die sich mit den Problemen der Großstadt und der Siedlung beschäftigen. Die nächste große Tagung findet im August 1953 in Hannover statt. Es wurde beschlossen, die Distriktskonferenzen über die Hauptprobleme der einzelnen Arbeitsgruppen, die sich bisher oft im Beisein von Tausenden vollzogen, in kleineren Gruppen durchzuführen. (epd)

Zwei Staatsoberhäupter setzen Kardinalhut auf

Die beiden Staatsoberhäupter Generalissimo Franco von Spanien und der französische Staatspräsident Auriol werden gemäß einem alten Privileg für Staatsoberhäupter, die zum erstenmal seit Jahrzehnten wieder angewendet wird, als Vertreter des Papstes den beiden neuernannten Kardinalen, dem Apostolischen Nuntius in Madrid und Paris, das rote Barett aufsetzen. Das soll im Anschluß an die Übergabe der Kardinalhüte durch den Papst, die am 12. Januar in Rom stattfindet, erfolgen. (AP)

Einige Flussschiffkirche Europas

Auf Wunsch der Flussschiffer wurde von der Evangelischen Flussschiffmission ein schwimmendes Gotteshaus erbaut. Es befindet sich

zur Zeit in Hamburger Hafen und wird von dem Landesbischof D. Schöffel eingeweiht. (AP)

Kardinal Innitzer

Kardinalbischof Dr. Innitzer von Wien sprach im dortigen Konzerthaus, dem gleichen Saal, in dem in wenigen Tagen der von dem kommunistischen Weltfriedensrat organisierte sozialistische Volkskongress für den Frieden stattfinden wird. Der Kardinal gab zu verstehen, daß die von Weltfriedensrat aufgezogenen Kongresse nicht in der Lage sind, die Voraussetzungen einer wirklichen Friedensordnung zu schaffen, denn diese Voraussetzungen seien eigens von der kommunistischen Ideologie bestimmt, die keine Versöhnung, sondern nur Haß kenne. Der Münchener Friedenskommissar Manfred Hörmann überbrachte die Grüße der deutschen Pax-Christi-Bewegung, deren Generalsekretär er in der Bundesrepublik ist. (Eig. Ber.)

Evangelische Fernsehkommission tagt

Die Evangelische Fernsehkommission trat vergangene Woche im Hamburger Finkenhaus des NWDR zu ihrer ersten Tagung zusammen. Den Vorsitz führte Oberkirchenrat D. Knoke. Die Kirchenfunkreferenten aller Länder der Bundesrepublik und West-Berlins, sowie Gäste aus der Schweiz nahmen an dieser Tagung teil. Fernsehintendant Dr. Pleister, der über die Aufgaben des deutschen Fernsehens mit Hinblick auf den Sendebeginn am 23. Dezember sprach, leitete die Befriedigung einer primitiven Neugier bezüglich des Intimes ab. Er sagte, die Frage nach der Ernsthaftigkeit der öffentlichen Aussage werde mit dem Fernsehen aufs neue gestellt. Zusammen mit dieser Tagung wurden erstmalig kirchliche Fernsehversuchsendungen sowohl in einer Kirche als auch im Studio durchgeführt. (epd)

Unter dem Eis ertrunken

Lünen/Westfalen (Eig.). Drei Jungen, die in Lünen in Westfalen auf die dünne Eisdecke eines Teiches gelaufen waren, brachen in das Eis ein und gerieten unter die Eisdecke. Die sofort benachrichtigten Eltern mußten über zwei Stunden verzweifelt am Ufer warten, bis die Feuerwehr die Jungen, den zehnjährigen Harry Sens, seinen fünfjährigen Bruder Manfred und den sechsjährigen Wilfried Exner als Leichen geborgen hatten.

Ein 34-jähriger Steiger ertrank in Habbelrath im Kreis Bergheim (Nordrhein-Westfalen) bei dem Versuch, einen achtjährigen Schüler zu retten, der auf der dünnen Eisdecke eines Wasserloches eingebrochen war. Die Leichen der beiden Ertrunkenen wurden mehrere Stunden später geborgen.

Dr. Dietrich Oberschulmeister

Stuttgart (Eig. Ber.). Der Ministerialrat von Baden-Württemberg ernannte gestern die Leiter der Oberschulämter und der Unterabteilung Landwirtschaft bei den Regierungspräsidien. Als Leiter von Oberschulämtern wurden ernannt: in Stuttgart Regierungsdirektor Dr. Dietrich; in Karlsruhe Ministerialrat Dr. Nuber; in Tübingen Ministerialrat Dr. Langhagen. Zu Leitern der Unterabteilung Landwirtschaft wurden ernannt: in Stuttgart Regierungs- und Landwirtschaftsreferent Ast; in Karlsruhe Ministerialrat Dr. Heeren; in Freiburg Regierungs- und Landwirtschaftsreferent Prinz.

Oberbergrat Philipp

Leiter des Oberbergrates Stuttgart (Eig. Ber.). Der Ministerialrat von Baden-Württemberg ernannte Philipp als Leiter des zentralen Oberbergrates für Baden-Württemberg. Philipp leitete seit 1938 das Bergamt in Freiburg. Das Oberbergrat wird seinen Sitz voraussichtlich in Freiburg haben.

CDU veröffentlicht Extra-Blatt

Stuttgart (Eig.). Die Presse- und Informationsstelle der süddeutschen CDU brachte gestern in allen größeren Städten Baden-Württemberg ein Extra-Blatt mit einem ausführlichen Bericht über die Umer Bede des Bundeswirtschaftsministers Prof. Dr. Ludwig Erhard in Umlauf. Der Minister hatte am Samstag in dieser Rede kritisch zur Regierungspolitik des Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier Stellung genommen und erklärt, die Stuttgarter Koalition zähle die Bundespolitik.

Wie die Presse- und Informationsstelle der CDU dazu mittelt, will sie mit diesem Extra-Blatt „die Lücke in der Unterrichtung der Bevölkerung“ schließen, die durch den Streik der Zeitungsdrucker entstanden ist.

Bundeswirtschaftsminister Dr. Ludwig Erhard hatte sich am vergangenen Samstagabend auf einer CDU-Versammlung in Ulm mit der Stuttgarter Regierungskoalition und mit der Rede des Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier auseinandergesetzt. Die dieser vor jenen Unternehmern gehalten hatte. Die Bonner Regierungskoalition könne auf die Erfolge ihrer Wirtschaftspolitik stolz sein. Das Bekenntnis des Ministerpräsidenten Dr. Maier zur Individualität könne ihn veranlassen, nicht zur SPD führen, die die SPD gerade diesen Individualismus unterbinde. Es sei eine Gefahr unserer Zeit, daß Massenorganisationen das Individuum verdrängen.

Frauen in Gewerbeaufsicht und bei Versorgungsämtern

Karlsruhe (Eig.). Die Vorsitzenden der vier CDU-Landesfrauengruppen Baden-Württemberg bildeten am vergangenen Wochenende auf einer Tagung in Karlsruhe eine Arbeitsgemeinschaft. Die Vorsitzenden der Landesfrauengruppen forderten, daß mehr Frauen im öffentlichen Dienst des neuen Bundeslandes beschäftigt werden, und zwar besonders in der Gewerbeaufsicht und bei den Versorgungsämtern.

„Arbeitsgemeinschaft demokratischer Juristen“ getarnt

Heidelberg (Eig.). Der Heidelberger „Rechtsausschuss zur Bekämpfung der Lüge im öffentlichen Leben“ schreibt zu dem von oben gewissam Dr. Mertens geleiteten Düsseldorf „Arbeitsgemeinschaft demokratischer Juristen“ dies bedeute sich ganz unzulässige derselben politischen Argumentationen, wie die in den parteilichen Organen der SED/KPD zur Begründung kommunistischer Kampfkampagnen im kalten Krieg gegen den Westen zu finden seien.

Berichtigung. In der gestrigen Meldung „Gewerkschaft Erziehung antwortet“ muß es statt Bezirk „Wiesbaden“ Südhoden heißen.

Eline KRÄFT DER NASE NACH LIEBESROMAN VON GERTRUD VON BROCKDORFF Copyright by Prometheus-Verlag München-Grabenzell

1. Fortsetzung

„Herein“, rief er erstaunt, als Eline an die Tür klopfte. „Ist etwas passiert?“ fragte er gleich darauf erschrocken mit einem Blick auf ihre verstörten Züge. „Etwas mit Fräulein Agathe?“

„Nein!“ sagte Eline. Sie war an der Tür stehen geblieben und hielt das weiße Formular in der Hand. „Es — handelt sich um dieselbe Es soll ausgefüllt werden.“

„Ein Fragebogen? Na, das kennen wir ja. Soll es gleich sein?“ erkundigte er sich etwas verlegen, von ihrer Nähe irritiert. „Geben Sie nur her, ich erledige es sofort! Bitte, nehmen Sie doch inzwischen Platz!“

Aber sie blieb stehen und rührte sich nicht. „Ich muß Ihnen etwas sagen“, begann sie mit schwankender Stimme. „Das Zimmer kostet nämlich nicht fünfundsiebzig Mark, sondern fünfundsiebzig. Tante Agathe glaubte, Sie bezahlen so viel. Ich hatte damals nicht den Mut, fünfundsiebzig von Ihnen zu verlangen.“

Er schnappte nach Luft.

„Nicht den Mut? Sehe ich denn wie ein Ungehobener aus?“

„Nein“, rief sie heftig und mußte plötzlich lachen, weil sie ihn lachen sah. Und es war sonderbar, wie schnell dieser Blick gegenwärtigen Einverständnis sie Schau in ihr bestieg.

Der Abschiedskuß kam ihr recht kurz und flüchtig vor. Sie rügte noch eine Weile auf der Treppe umher und fand nicht recht den Mut, nach unten zu gehen. Mit jeder Treppstufe schien es ihr, würde ihre Nase wieder größer und größer.

Tante Agathe saß am Frühstückstisch und lächelte ihre Morgensuppe. „Wo warst du denn, Eline? Ich suche dich seit einer halben Stunde!“

„Oben?“, antwortete Eline unbestimmt.

„Oben?“ fragte Tante Agathe und legte den Löffel auf ihren Teller. Etwas bei Herrn Westermeyer?“

„Ja“, sagte Eline. „Wir haben uns verlobt“, fügte sie nach kurzem Zögern hinzu.

Fräulein Agathe ließ blaunrot an, als sollte sie einen Schlaganfall bekommen.

„Willst du mich zum besten haben?“ fragte sie streng.

„Aber es ist doch wahr?“ rief Eline. „Wir haben uns wirklich verlobt, und ich liebe ihn.“

„Oben?“ fragte Tante Agathe und legte den Löffel auf ihren Teller. Etwas bei Herrn Westermeyer?“

„Ja“, sagte Eline. „Wir haben uns verlobt“, fügte sie nach kurzem Zögern hinzu.

Fräulein Agathe ließ blaunrot an, als sollte sie einen Schlaganfall bekommen.

„Willst du mich zum besten haben?“ fragte sie streng.

„Aber es ist doch wahr?“ rief Eline. „Wir haben uns wirklich verlobt, und ich liebe ihn.“

„Oben?“ fragte Tante Agathe und legte den Löffel auf ihren Teller. Etwas bei Herrn Westermeyer?“

„Ja“, sagte Eline. „Wir haben uns verlobt“, fügte sie nach kurzem Zögern hinzu.

Fräulein Agathe ließ blaunrot an, als sollte sie einen Schlaganfall bekommen.

„Willst du mich zum besten haben?“ fragte sie streng.

„Aber es ist doch wahr?“ rief Eline. „Wir haben uns wirklich verlobt, und ich liebe ihn.“

„Oben?“ fragte Tante Agathe und legte den Löffel auf ihren Teller. Etwas bei Herrn Westermeyer?“

„Ja“, sagte Eline. „Wir haben uns verlobt“, fügte sie nach kurzem Zögern hinzu.

Fräulein Agathe ließ blaunrot an, als sollte sie einen Schlaganfall bekommen.

„Willst du mich zum besten haben?“ fragte sie streng.

„Aber es ist doch wahr?“ rief Eline. „Wir haben uns wirklich verlobt, und ich liebe ihn.“

die inhaltsschweren Worte, die in Eline's künftigen Leben eine so große Rolle spielen sollten.

Sie sagte: „Nun verstehe ich auch, warum er nicht immer so für meine Vermögensverhältnisse interessiert; nun verstehe ich alles. Und so sage ich auch nichts dagegen. Eline, er ist ein zuverlässiger Mann und weiß, was er will.“

Eline starrte sie an, und unter diesem Blick kam in Fräulein Agathe plötzlich eine Rührung hoch. „Es ist ein zuverlässiger Mann, Kind, und auch ein guter Mensch, glaube ich, und vielleicht ist es für dich wirklich das Beste. Aber warum stehst du denn noch immer so steif in der Tür? Laß mich dir doch wenigstens Glück wünschen!“

Eline kam mechanisch näher und empfing einen von Tante Agathe's feuchten und leicht behaarten Küßen.

„Er interessiert sich für deine Vermögensverhältnisse? Was wolltest du damit sagen?“ — fragte sie, indem sie sich verstellte über die Lippen wischte.

Fräulein Agathe sah sie kurz an.

„Nun, ich glaube, er denkt daran, sich ein eigenes Haus zu bauen“, bemerkte sie lechztin. „Es wäre auch sehr vernünftig, und ich werde mich daran beteiligen.“ Sie sah Eline wieder an. „Die Hauptsache ist, daß ihr möglichst bald heiratet, nicht wahr?“

„Ja“, sagte Eline, die sofort erlöst hatte, worauf ihre Tante hinaus wollte. — Tante Agathe war drei Jahre verlobt gewesen, bevor der Mann sie verlassen hatte.

„Er wollte heute abend alles mit dir besprechen“, sagte sie leise und hastig, als müsse sie sich selbst etwas bestärken, was sie noch nicht recht zu glauben vermochte. Sie hatte die beiden Blicke der Tante aufgefangen und wollte, daß sie jetzt an ihre Nase dachte. Und gleichzeitig kam ihr zum Bewußtsein, daß an der

ganzen Sache irgend etwas nicht in Ordnung gewesen war!

„So, nun wollen wir beide erst mal in aller Ruhe frühstücken“, meinte Fräulein Agathe in etwas zögerlicher Munterkeit. Es wollte ihr nicht recht gefallen, daß Eline auf einmal so blaß und ernst wurde. Sie stand auf und legte den Arm um Eline. „Es wird schon alles gut werden“, meinte sie tröstend. „Du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Westermeyer ist ein Mann, der sich jeden Schritt reiflich überlegt. Außerdem laß ich das Haus für dich für alle Fälle sicherstellen.“

„Ja“, sagte Eline nur. Sie schüttelte die Tante ab und füllte sich die kalt gewordenen Gerstenflöcken auf.

Etwas war nicht in Ordnung, etwas war von allem Anfang an verkehrt gewesen. Es hatte sie die ganze Zeit über unklar beunruhigt; nun wollte sie auf einmal, was es war; in allen Filmen, die sie gesehen, in allen Romanen, die sie gelesen hatte, war es immer der Mann, der der Frau oder dem Mädchen seine Liebe erklärte. In ihrem Fall war alles den umgekehrten Weg gegangen. Ob Hans Westermeyer wohl von sich aus davon gesprochen hätte, daß er sie liebte? Liebt er sie denn überhaupt? Eline spürte ein kaltes Kiesel im Rücken. Das Wort „Vermögensverhältnisse“ wollte ihr nicht aus dem Kopf.

Die erste Hälfte des Nachmittags verbrachte sie beim Friseur. Die zweite Hälfte verbrachte sie damit, alle ihre Kleider nacheinander auszusprobieren. Aber am Abend sagte ihr Hans, daß er sie in dem verwaschenen Blumenkleid und in ihrer gewöhnlichen Feinstrickjacke liebte. Er sagte es ein wenig zerstreut, denn er und Tante Agathe waren zusammen in allerlei wichtige Berechnungen verwickelt.

(Fortsetzung folgt)

Solche und solche

In einer badischen Stadt beschloß der Rat, jedem seiner armen Hilfsbedürftigen einen Stroh...

Nun schreit aber auch an dem Sprichwort: Not macht erfindert, etwas daran zu sein...

Daß ich mir jenes alte Mütterlein, das in der gleichen Stadt lebt, auch fürsorgerischer ist...

Es gibt halt solche und solche

Zwischenbilla im Bürkle-Prozeß

Stuttgart (dwi). Im Bürkle-Kreditprozeß ist die Zweite Große Strafkammer des Landesgerichts...

Der Hauptangeklagte des Riesenprozesses, Willy Bürkle, will nach seinen bisherigen Angaben...

Weißt Du, wieviel Schafe ziehen?

Selbst der freie Schäfer ist vielfältigen Vorschriften unterworfen

Über eine halbe Million Schafe, etwa zwei Drittel des Schafbestandes in Süddeutschland...

Manche Herde, deren 200 bis 300 Tiere einen Wert bis zu 25.000 DM haben können...

Der Wanderschäfer ist nämlich auf die Weiden angewiesen und muß sich an Verträge halten...

Zwischen die Gleise gefallen

Lüneburg (AP). Bei Winsen fiel ein vierjähriger Mädchen aus einem langsam fahrenden Personenzug...

Der Lärm wird zum Skandal

Erste Anti-Lärmtagung auf Bundesebene - Arbeitsring der beteiligten Disziplinen

Die wirksame Bekämpfung gesundheitgefährdenden Lärms in den Betrieben und Straßen, vor allem in unseren Städten und Kurorten...

Es wird Lärm geschlagen gegen den Lärm. Unabhängig voneinander erheben sich die lärmgequälten Völker gegen die Unatmen der Zivilisation...

Technik gegen Verkehrslärm

Schon gleich der Ingenieur Dr. Zeller ging im ersten Referat über „Probleme der technischen Lärmabwehr“ auf die bedeutsamen Unterschiede im Kampfe gegen den Lärm ein...

Frage der Menschenwürde

Aus der Not entspringen Abwehr und Angriff. In Amerika, ebenso wie in Europa, vor allem auch in England und Frankreich...

Waldhut wieder intakt

Waldhut (dwi). Ende Dezember kann das Kraftwerk Waldhut der Schlusshüttenwerke wieder alle vier Maschineneinheiten in Betrieb nehmen...

Schneegänge vor Karlsruhe Tor

In längerer Eis-Formation und schon weicher durch ihr kräftiges „Gähngeschlag“ vernachlässigt, durch den Nebel...

Schutzbünde schlossen sich zusammen

Stuttgart (dwi). In Stuttgart fand die offizielle Gründung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde statt...

Südwestdeutsche Umschau

Weinheim (ka). Zu einem Monat Gefängnis wurde der rabiate Vater verurteilt, der, wie wir seinerzeit berichteten, mitten im Unterricht in der Schulklasse einrang und den Lehrer seines Sohnes verprügelte...

Wörzburg (dwi). Die Polizei in Zell nahm eine jugendliche Räuberbande fest, der Kinder von acht bis zwölf Jahren angehörten. Sie hatten Diktirhile bei Geschäften verübt und den Erlös der geschloßenen Ware teilweise sogar in Schnaps umgewandelt...

Karlsruhe (dwi). Die Kriminal-Hauptstelle der Landespolizei Nordbaden warnte vor der Annahme falscher 20-DM-Scheine, wie sie in den letzten Tagen in Karlsruhe, Mannheim und anderen Städten Nordbadens vertrieben worden sind...

Aders (dwi). Die Kreisversammlung des Landkreises Bühl beschloß, in Aders ein neues Gewerbegebäude zu errichten. Für den Bau sind rund 800.000 DM erforderlich.

Offenburg (af). Die Landjugend des Kreises veranstaltet einen Wettbewerb, der für Jungbauern ein Wettpreis, für die Mädchen ein Wettpreis und für die Jungen ein Wettpreis...

Offenburg (dwi). Ein Einbrecher drang in das Rathaus in Offenburg ein, erbrach einen Stahlschloß und stahl ein dort aufbewahrt wordenes Geldstück. Es betrug fünf DM. Der Dieb verließ sich auf die Dunkelheit...

Biberach (dwi). Auf der verlassenen Landstraße bei Heilbronn geriet ein Pkw in den Abgrund. Die Fahrer, ein Mann und eine Frau, wurden schwer verletzt.

Plattendorf (dwi). Auf dem unbeschränkten Bahngelände wurde ein Personenzug beim Überqueren der Gleise von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst und vollkommen zerstört...

Reutlingen (dwi). Ein Ehrenmal für über 18 Krieger, deren Leichen während des Krieges im Reutlinger „Kriegerdenkmal“ eingemauert worden waren, ist über 60 Zentner schwerer Sargkasten aus hellem Nockersandstein, wurde vom Bürgermeister Käthele entziffert.

getrennt vorzugeben und vereint die Ursachen des Lärms zu schlagen, ist der Sinn einer einstimmig von den rd. 130 Teilnehmern angenommenen Entscheidung...

Schlechte Vorbilder

In der lebhaften und gut geleiteten Diskussion wurden noch einige für den heutigen Stand der Verschmutzung des Lärmschuttes charakteristische Forderungen gestellt...

Bankräuber der deutschen Polizei übergeben

Kehl (dwi). Die beiden Frankfurter Bankräuber Johann Georg Maß und Karl Maikrantz, die am 16. August bei einem Raubüberfall auf die Bockenheimer Filiale der Deutschen Effekten- und Wechselbank zwei Bankbeamte erschossen und einen dritten schwer verletzt hatten...

Mit Handfesseln aneinander gefesselt, wurden die jugendlichen Verbrecher, deren Ergreifung am 21. August in Besencon nach einer sich über ganz Europa erstreckenden Fahndungsaktion gelang war...

Schneegänge vor Karlsruhe Tor

In längerer Eis-Formation und schon weicher durch ihr kräftiges „Gähngeschlag“ vernachlässigt, durch den Nebel...

Schutzbünde schlossen sich zusammen

Stuttgart (dwi). In Stuttgart fand die offizielle Gründung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde statt...

Südwestdeutsche Umschau

Offenburg (dwi). Ein Einbrecher drang in das Rathaus in Offenburg ein, erbrach einen Stahlschloß und stahl ein dort aufbewahrt wordenes Geldstück...

Biberach (dwi). Auf der verlassenen Landstraße bei Heilbronn geriet ein Pkw in den Abgrund. Die Fahrer, ein Mann und eine Frau, wurden schwer verletzt.

Plattendorf (dwi). Auf dem unbeschränkten Bahngelände wurde ein Personenzug beim Überqueren der Gleise von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst und vollkommen zerstört...

Reutlingen (dwi). Ein Ehrenmal für über 18 Krieger, deren Leichen während des Krieges im Reutlinger „Kriegerdenkmal“ eingemauert worden waren...

Die Intendantenkrise am Badischen Staatstheater

Der Verwaltungsrat des Badischen Staatstheaters teilte mit: „Der Verwaltungsrat des Bad. Staatstheaters trat am 4. 12. 1952 in Karlsruhe zur ersten Sitzung unter seinem neuen Vorsitzenden, Minister Dr. Veit, zusammen.“

Die Untersuchungskommission hat festgestellt, daß der Betriebsrat eine solche Erklärung nicht abgegeben hat. Auch in diesem Fall betraucht der Verwaltungsrat das Verhalten des Herrn Staatsintendanten als unkorrekt und mißbilligt es.

Der Betriebsrat hat mit Erklärung vom 20. 10. 1952 auf Aufforderung der BNN zu der von dem Herrn Staatsintendanten abgegebenen Erklärung es sei unrichtig, zu behaupten und durch Zeugenaussagen erhärtet, daß angeblich zwei hohe Persönlichkeiten die bevorzugte Förderung des Herrn Friedauer verlangt haben sollen, Stellung genommen. Der Betriebsrat hat

Der Bildhauer Emil Stadelhofer beging dieser Tage in Überlingen seinen achtzigsten Geburtstag. Der in Wollmatingen bei Kressen geborene Künstler war Meisterschüler an der Karlsruher Akademie und hat dort als Erstlingswerk 1896 das Denkmal der Annette von Droste-Hülshoff für Meersburg geschaffen. Nach Studienreisen in Frankreich und Oberitalien ging er 1900 mit einem Staatsstipendium nach Rom. Neben größeren Arbeiten in Skulptur und Marmor entstanden dort eine Reihe von Kleinplastiken darunter die sogenannte Sandalenleerin, die in über dreihundert Exemplaren verbreitet, seine Kunst und seinen Namen weithin bekannt gemacht hat. Von 1908 bis 1918 war er Vorsitzender des deutschen Künstlervereins in Rom. Nach einer kurzen Tätigkeit in München siedelte er im Jahre 1913 nach Freiburg über, das bis 1929 der Ort seines Schaffens

Emil Stadelhofer achtzig Jahre

zum Ausdruck gebracht, daß der Herr Staatsintendant am 20. und 22. 9. 1952 gegenüber Mitgliedern des Betriebsrates und am 24. 9. 1952 vor dem Gesamtbetriebsrat die von ihm abgestimmte Erklärung abgegeben habe. Inwieweit sind die Äußerungen des Betriebsrates und ihre Veröffentlichung offen zu beanstanden. Der Verwaltungsrat bedauert jedoch, daß der Betriebsrat über diese notwendige Verteidigung hinaus vor der Öffentlichkeit erklärt hat, die angeführten unwahren Angaben des Herrn Staatsintendanten seien kein Einzelvergehen, und daß der Betriebsrat seine Funktion nicht erfüllt hat, ohne eine Entscheidung des Verwaltungsrats abzuwarten.

Das die Sitzung des Verwaltungsrats wegen dringender anderweitiger Verpflichtungen einiger seiner Mitglieder abgebrochen werden mußte, ist die Entscheidung über die Verlängerung des Dienstverhältnisses mit Staatsintendant Wolf auf die kommende Woche vertagt worden.“

Das deutsche Pen-Zentrum der Bundesrepublik hat auf seiner Jahresversammlung in Düsseldorf beschlossen, für die Förderung der Autoren und ihrer Werke aus freiwilligen Abgaben der Schriftsteller und Verleger einen Fonds zu schaffen. In diesem Zusammenhang wird das Zentrum den Plan einer gesetzlichen Pönig-Abgabe aus Erträgen der literarischen Werke mit allen Mitteln unterstützen.

Goethes „Iphigenie“ im Staatstheater

Man kann es verstehen, wenn eine Bühne immer wieder einmal einen Klassiker bringt. Er sollte in keiner Spielzeit fehlen. Daß es aber ausgerechnet Goethes „Iphigenie“ sein muß, die zum Goethejahr reichlich abgepflegt wurde und damit auch in Karlsruhe wie in Offenburg zu sehen war, leuchtet nicht ganz ein.

Es handelt sich schließlich um das klassische Stück, das die geringste Bühnenwirkungsmittel hat und das man, um seine dichterischen Feinheiten voll genießen zu können, am besten liest. Man kann es auch noch bei einer besonderen Gelegenheit als Festspiel bringen. Wenn es aber jetzt plötzlich gleichsam unumwollt von Badischen Staatstheater wieder aufgeführt wurde, so kann man das bestenfalls aus einer Verlegenheit heraus erklären. Da man nur Stücke zu bringen pflegt, die sich an vielen anderen Bühnen bereits als sicher bewährt haben, glaubte man offenbar, mit der „Iphigenie“ nicht verderben zu können, ohne aber dabei zu bedenken, daß dies Stück auf der breiten Theaterpublikum nur eine ganz geringe Anziehungskraft ausstrahlen vermag. Das wurde schon durch den schlechten Besuch der Premiere deutlich, und es wird auch bei den weiteren Aufführungen wahrscheinlich nicht besser werden. Hat man denn aus den Erfahrungen des Goethejahres 1949, wo selbst zur Premiere das Haus nur halb gefüllt war, nichts gelernt? Während rings um Karlsruhe herum die kleineren Bühnen unentwegt Ursulaufführungen und Erstausführungen bringen, während die „Insel“ gerade jetzt mit einer humanitären Inszenierung des Büchnerschen „Woyzeck“ überrascht, lastet über der badischen Staatstheater noch immer die rosafarbene Wolke der Botheaterluft.

Die Intendantenkrise am Badischen Staatstheater

Der Verwaltungsrat des Badischen Staatstheaters teilte mit: „Der Verwaltungsrat des Bad. Staatstheaters trat am 4. 12. 1952 in Karlsruhe zur ersten Sitzung unter seinem neuen Vorsitzenden, Minister Dr. Veit, zusammen.“

Die Untersuchungskommission hat festgestellt, daß der Betriebsrat eine solche Erklärung nicht abgegeben hat. Auch in diesem Fall betraucht der Verwaltungsrat das Verhalten des Herrn Staatsintendanten als unkorrekt und mißbilligt es.

Der Betriebsrat hat mit Erklärung vom 20. 10. 1952 auf Aufforderung der BNN zu der von dem Herrn Staatsintendanten abgegebenen Erklärung es sei unrichtig, zu behaupten und durch Zeugenaussagen erhärtet, daß angeblich zwei hohe Persönlichkeiten die bevorzugte Förderung des Herrn Friedauer verlangt haben sollen, Stellung genommen. Der Betriebsrat hat

Der Bildhauer Emil Stadelhofer beging dieser Tage in Überlingen seinen achtzigsten Geburtstag. Der in Wollmatingen bei Kressen geborene Künstler war Meisterschüler an der Karlsruher Akademie und hat dort als Erstlingswerk 1896 das Denkmal der Annette von Droste-Hülshoff für Meersburg geschaffen. Nach Studienreisen in Frankreich und Oberitalien ging er 1900 mit einem Staatsstipendium nach Rom. Neben größeren Arbeiten in Skulptur und Marmor entstanden dort eine Reihe von Kleinplastiken darunter die sogenannte Sandalenleerin, die in über dreihundert Exemplaren verbreitet, seine Kunst und seinen Namen weithin bekannt gemacht hat. Von 1908 bis 1918 war er Vorsitzender des deutschen Künstlervereins in Rom. Nach einer kurzen Tätigkeit in München siedelte er im Jahre 1913 nach Freiburg über, das bis 1929 der Ort seines Schaffens

zum Ausdruck gebracht, daß der Herr Staatsintendant am 20. und 22. 9. 1952 gegenüber Mitgliedern des Betriebsrates und am 24. 9. 1952 vor dem Gesamtbetriebsrat die von ihm abgestimmte Erklärung abgegeben habe. Inwieweit sind die Äußerungen des Betriebsrates und ihre Veröffentlichung offen zu beanstanden. Der Verwaltungsrat bedauert jedoch, daß der Betriebsrat über diese notwendige Verteidigung hinaus vor der Öffentlichkeit erklärt hat, die angeführten unwahren Angaben des Herrn Staatsintendanten seien kein Einzelvergehen, und daß der Betriebsrat seine Funktion nicht erfüllt hat, ohne eine Entscheidung des Verwaltungsrats abzuwarten.

Goethes „Iphigenie“ im Staatstheater

Man kann es verstehen, wenn eine Bühne immer wieder einmal einen Klassiker bringt. Er sollte in keiner Spielzeit fehlen. Daß es aber ausgerechnet Goethes „Iphigenie“ sein muß, die zum Goethejahr reichlich abgepflegt wurde und damit auch in Karlsruhe wie in Offenburg zu sehen war, leuchtet nicht ganz ein.

Es handelt sich schließlich um das klassische Stück, das die geringste Bühnenwirkungsmittel hat und das man, um seine dichterischen Feinheiten voll genießen zu können, am besten liest. Man kann es auch noch bei einer besonderen Gelegenheit als Festspiel bringen. Wenn es aber jetzt plötzlich gleichsam unumwollt von Badischen Staatstheater wieder aufgeführt wurde, so kann man das bestenfalls aus einer Verlegenheit heraus erklären. Da man nur Stücke zu bringen pflegt, die sich an vielen anderen Bühnen bereits als sicher bewährt haben, glaubte man offenbar, mit der „Iphigenie“ nicht verderben zu können, ohne aber dabei zu bedenken, daß dies Stück auf der breiten Theaterpublikum nur eine ganz geringe Anziehungskraft ausstrahlen vermag. Das wurde schon durch den schlechten Besuch der Premiere deutlich, und es wird auch bei den weiteren Aufführungen wahrscheinlich nicht besser werden. Hat man denn aus den Erfahrungen des Goethejahres 1949, wo selbst zur Premiere das Haus nur halb gefüllt war, nichts gelernt? Während rings um Karlsruhe herum die kleineren Bühnen unentwegt Ursulaufführungen und Erstausführungen bringen, während die „Insel“ gerade jetzt mit einer humanitären Inszenierung des Büchnerschen „Woyzeck“ überrascht, lastet über der badischen Staatstheater noch immer die rosafarbene Wolke der Botheaterluft.

In diesem Stil wurde auch die „Iphigenie“ gespielt. Die Inszenierung von Franz Evertz war sicher mit äußerster Sorgfalt vorbereitet. Um den Mangel an Handlung einzumachen auszugleichen, tat er aber in der Leinwand zwei der Guten; was er an Dramatik gewann, ging an dichterischer Substanz, die sich nur kommersziell zum Ausdruck bringen ließ, verloren. Das Stück ist reich an innerem Leben, aber arm an äußerem. Daß aber das innere Leben hervorgekehrt werde, darin liegt's, sagte Goethe. Wenn sich Euryschas Sprechstil auch so an diese Weisung gehalten hätte, wie Ulrich Feuer in seinen auf äußere Schönheit reduzierten Bühnenbild, so wäre sicher eine noch größere Geschlossenheit erreicht worden. Inwiefern kam es der Aufführung zugute, daß man auf den Vorhang verdrängt hatte und das Spiel passiv durchführte, mit kurzen Abkündigungen zwischen den einzelnen Bildern.

In der Titellösung erwies sich Herta Zietemann als eine zuckrovolle Sprecherin, die ihren Worten den Nachdruck innerster Empfindungen zu geben weiß, eine Heroin große Stille. Der Thos von Hans Joachim Beckritz war ganz auf den Grundklänge der Inszenierung abgestimmt, jedoch ohne besondere Nuancierung und Steigerung. Das gleiche gilt von Kurt Müller-Graf in der wenig dankbaren Rolle des Pylos, während Waldemar Leitgeb, in der Maske etwas so alt wirkend, als Orest eine überragende Leistung bot. Auch der Arkas von Christian Lennbach war trotz seiner kurzen Auftritt in jeder Hinsicht bedeutend. Das Haus dankte den mit schöner Hingabe spielenden Mitwirkenden mit herzlichem Beifall.

Intimer Appell

Es gibt so viele Perspektiven, von denen aus sich das Leben betrachten läßt; die mühevollste und komplizierteste dürfte die der Lebensbetrachtung vom Krankenbett aus sein. Und dazu ist meine Lebensgefährtin Marliese verurteilt. Schmal und bleich liegt sie in ihren Klängen; ein Anblick, der jedes Gemüt zu rühren vermag. Bei ihr, in dem hellen Zimmer mit der peinlichen Ordnung, in dem nur ein paar spärliche Blüten den schwermütigen Zauber des Verwelkens verströmen, war es, wo sie mir, während mir langsam aber stetig mein weibliches Gemüt wegschwand, ihre Geschichte erzählte. Die Geschichte einer stimmungsvollen Sommernacht, wie sie nur einem zu jeder Begelisterung fähigen jungen Menschen heimsuchen kann. Eine Geschichte, wie man sie nur einmal erlebt und die, wenn man sie hört, den Gedanken weckt, wie schön, daß es so etwas in unserem herzlichen, technisierten Zeitalter noch gibt.



Natürlich war es eine Liebesgeschichte, die mir Marliese gestand; und selbstverständlich kam darin auch ein Mann, wie ihn idealisiert niemand als eben ein verliebtes Mädchen schildern kann. Er war ihr auf der mittelmäßigsten Kaiserzeit, begeistert und plötzlich waren die beiden in der stürmischsten Stunde in ein Gespräch gekommen. Er erzählte ihr die Geschichte des Gelehrten einer indischen Universität, der vor den Augen seiner Studenten ein Samenkorn in die Erde legte und dieses durch geistige Konzentrationsanstrengungen in kürzester Zeit zum Keimen, Entfalten und Blühen brachte. Von sich selbst sprach er die beiden nicht.

Am folgenden Abend wollten sie sich wieder treffen. Marliese konnte, aufgehalten durch Arbeit nicht kommen; so verlor sie sich, und dann kam die Krankheit, die ein Wiedersehen mit dem Freund völlig unmöglich machte. Wie da weiß, lieber Jesus, sagte Marliese zu mir, begegnet man auf dieser verfluchten Erde nicht jeden Tag seinem Glück. Vielleicht sagst du mir: die ist total verrückt, aber denke bitte daran, daß du einem unsagbar einsamen, traurigen und kranken Menschen helfen kannst!

Helfen, liebe Marliese, das hast du völlig recht, das ist nun einmal meine Aufgabe. Und wenn es für mich ein Gefühl von Glück gibt, dann ist es das, einem Menschen geholfen zu haben. In diesem Falle aber gibt es nur einen Weg: die Hoffnung, daß "Er" diese Zeiten liest, diesen intimen Appell versteht und durch mich seine Anschrift erfahren kann. Deine Bitte ist die rührendste und wertvollste, die bisher an mich gerichtet wurde und deshalb — Vertrauen gegen Vertrauen — wünsche ich mir, daß meinen Bemühungen der Erfolg nicht versagt ist.

Jesus

Kein Ruhmesblatt für Karlsruhe!

Stirbt der Schlittschuh-Sport aus?

Unsere Stadt braucht umgehend eine Spritzeisbahn

Vier, fünf, sechs Grad Minus — das sind seit einigen Tagen die Temperaturen in Karlsruhe. Aber bitte: Nennen Sie in unserer großen Stadt mit ihren 12 000 Hektar Fläche einen Platz, auf dem die Schlittschuhläufer sich ausleben könnten! Bis zur Stunde wird man vergebens nach einer solchen Möglichkeit (finden, weil man in der guten Stadt Karlsruhe einzig auf dem Stadtpark oder auf der zähllosen (gefährlichen) Baggergräben der Umgebung angewiesen ist. Bis sich aber da eine tragfähige Eisfläche gebildet hat, dauert es schon noch einige Tage. Und dann, wer weiß, ist vielleicht die kurze Kälteperiode schon wieder vorbei, wie das in den letzten Jahren fast immer der Fall war.

Um es deutlich zu sagen: Der Eislaufsport ist in Karlsruhe im Aussterben begriffen. Das kommt davon, weil man sage und schreibe seit dem Jahre 1935 auf die oben angezeigten Eislaufflächen angewiesen ist. Dabei gibt es in Karlsruhe einen Verein, der sich schon durch seinen Namen dem Eislauf verschrieben hat und es eigentlich von Natur aus verpflichtet wäre, für Eislaufmöglichkeiten zu sorgen. Es ist der Kadener Eislauf- und Tennisverein, der bis 1935 in jedem Winter die Tennisplätze am "Kühlen Krug" für den Schlittschuhlauf herrichtete. Dann kamen ein paar milde Winter und dann der Krieg. Dieser Verein, so erfahren wir zuverlässig, will die ersten drei Tennisplätze seiner Anlage am "Kühlen Krug" mit einer Fläche von 120 Meter Länge und 20 Meter Breite für den Eisport freigeben. Aber das soll erst im kommenden Jahr geschehen. Es fehlt nämlich das Geld, um die für die Abendbeleuchtung notwendige Trafostation und die entsprechende Lichtleitung zu legen. 2000 DM würde das etwa kosten, und ein Hauschen, in dem man sich aufwärmen und etwas zu sich nehmen kann, müßte auch noch dazu.

Nun — wir wissen, daß dieser Betrag unter allen Umständen zu beschaffen sein müßte; oftmals mit Hilfe der Stadtverwaltung. Denn dies muß deutlich gesagt werden: Eine Stadt wie Karlsruhe kann es sich schlechterdings nicht leisten, im Eisport auf die geradezu mittelalterliche Methode angewiesen zu sein, daß man auf das Zufrieren eines Sees wartet. Spritzeis-Flächen, wie man sie in allen größeren Städten kennt, Flächen, die schon in kürzester Zeit nach Beginn des Frostes den Schlittschuhläufer ermöglichen, sind auch in Karlsruhe unerlässlich. Es würde gar nichts schaden, wenn der Eislauf- und Tennisverein in dieser Frage etwas aktiver würde.

Bei dieser Gelegenheit erfahren wir von einem Plan des Oberbürgermeisters, der recht beachtlich ist. Der OB läßt nämlich gegenwärtig überprüfen, ob es möglich ist, eine größere Fläche auf dem Grunde des Stadtparkes mit einer Asphalt- oder Betondecke zu überziehen,

das Wasser im Winter abzulassen und dann diese Fläche als Spritzeisbahn freizugeben. Das würde zwar bedeuten, daß künftig der Stadtpark im Winter ohne Wasser wäre. Auf der anderen Seite hätten die vielen Freunde des Schlittschuhlaufs, die heute in Karlsruhe so stiefmütterlich behandelt werden, die Möglichkeit, ihren Sport mitten in der Stadt und in einer landschaftlich besonders schönen Umgebung auszuüben. Ob aus dem Plan was werden wird — er läßt sich natürlich frühestens zum Winter 1933/34 realisieren —, muß abgewartet werden.

Wenn die Eisfläche des Stadtparkes in einigen Tagen für den Eislauf benutzbar würde, so wäre den Karlsruher Schlittschuhläufern fürs erste geholfen. Jedermann weiß aber, daß diese Eisfläche schon nach zwei, drei Tagen so verschrammt und aufgeraut ist, daß der Eislauf dort keinen Spaß mehr macht. So bleibt die Schaffung einer Spritzeisbahn für Karlsruhe ein dringendes Erfordernis. Nicht in diesem Winter aber müßte das geschehen! Wir hoffen gerne, daß alle, die es angeht, recht bald die notwendige Initiative entfalten. Die Karlsruher Jugend wartet auf diese Initiative. Natürlich ist auch zu hoffen, daß St. Petrus dann den Karlsruher Eisläufern nicht das Konzept verdirbt.

Hannelore Burkhard-Mörck

Bundessiegerin der Stickerinnen

Bei der Abschiedsfeier des unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Theodor Heuss stehenden praktischen Lehrentwerbewerks der Handwerksjugend wurde in der Konferenzhalle in Frankfurt a. M. ein junges Schneider Fräulein Hannelore Burkhard aus Mörck als Bundessiegerin im Stickerhandwerk verkündet. Die glückliche Siegerin, die in einer dreijährigen Lehrzeit bei der Süddeutschen Kleiderwerkstatt in Karlsruhe, Drägerstraße 3, eine gründliche Ausbildung erfahren hat, war zuvor mit Ehrenurkunden ausgezeichnet worden, die ihr als Siegerin der Handwerkskammer Karlsruhe vom Kammerpräsidenten Schäfer und als Landessiegerin von Wirtschaftsinhaber Dr. Veit übergeben wurden. Krönung ihres bisherigen beruflichen Werdeganges war jedoch die Überreichung der Siegerurkunde des Bundespräsidenten aus der Hand von Bundeswirtschaftsminister Dr. Erhard.

Folgeschwerer Unfall

Auf der Reichardtstraße ereignete sich gestern nachmittags ein folgeschwerer Unfall: Ein 13 Jahre alter Junge setzte sich dort auf die den Motorwagen und den Anhänger verbindende Schere eines Lastwagens. Beim Abbiegen von der Schere geriet der Junge unter das linke Vorderrad des Anhängers, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt. Der Junge wurde ins Kinderkrankenhaus eingeliefert. — Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich außerdem fünf leichtere Verkehrsunfälle.

Gedenkstunde zum Tag der Menschenrechte

Die Gesellschaft zur Wahrung der bürgerlichen Grundrechte, die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, die Deutsche Friedensgesellschaft, die Europa-Union und die (in Gründung befindliche) Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen veranstalten am kommenden Mittwoch, 10. 12., um 30 Uhr, im kleinen Saal der Stadthalle eine gemeinsame Gedenkstunde zum Tag der Menschenrechte, in deren Mittelpunkt eine Ansprache von F. Holzwarth, "Vom Sinn der Menschenrechte" steht. Den musikalischen Teil gestalten das Ney-Quartett und der Pfadfinderverband "A Coeur Jole".

Der Hafenverkehr im November

Im Monat November 1932 wurden in den Städtischen Rheinhäfen Karlsruhe insgesamt 126 096 t umgeschlagen. Der Monatsumschlag blieb mit 15 746 t hinter dem Ergebnis der Vormonats (14 842 t). Auf die Zufuhr entfielen 118 277 t (134 581 t), auf die Abfuhr 7469 t (7 261 t).

Angekommen sind an Kohlen 11 272 t (20 983 t), Baustoffe 12 342 t (21 897 t), Getreide und Mehl 6880 t (8245 t), Mineralöl 9828 t (11 495 t), Erze 2924 t (2905 t), Flugsand 1931 t (1932 t) und 3500 t sonstige Güter. Abgegangen sind Schrott 4132 t (5143 t), Holz 713 t (678 t) und 2094 t sonstige Güter.



Aromatisch und bekömmlich

Vollversammlung der Handwerkskammer

Zahl der Handwerksbetriebe geht zurück

Professor Dr.-Ing. Holz zur Frage des Landesgewerbeamtes Karlsruhe

Der Präsident des neuen zentralen Landesgewerbeamtes in Stuttgart, Prof. Dr.-Ing. Holz, bestätigte dieser Tage in einem Vortrag vor der dritten Vollversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe die Mitteilung, daß das bisherige Landesgewerbeamt Karlsruhe voraussichtlich als Abteilung des neuen zentralen Landesgewerbeamtes erhalten bleibt, und zwar in einem Umfang, daß keine Verschlechterung in der Betreuung der badischen Handwerksämter eintritt. Prof. Holz meinte, die Aufgabe des badischen Landesgewerbeamtes bedeute zwar für das badische Handwerk einen schmerzlichen Abschied, aber praktisch gesehen handle es sich nur um eine Überführung der Tätigkeit in neue, hoffentlich noch bessere Formen.

In seinem Tätigkeitsbericht über Handwerkskammerpräsident Dipl.-Ing. Schäfer darauf hin, daß die Zahl der Handwerksbetriebe langsam aber stetig zurückgehe. Im ersten Geschäftshalbjahr 1932 überwiegen die Löschungen in der Handwerksrolle die Eintragungen um ca. 30 Prozent. Allerdings handle es sich bei den Auscheidenden zum größten Teil um Personen, die sich auf Grund der Gewerbetreibendebestimmungen der Besatzungsmacht im Jahre 1918 selbstständig machten, den Betrieb jedoch nicht halten konnten. In der Obermeisterversammlung wurde mit Befriedigung die Mitteilung vom Präsident Schäfer zur Kenntnis genommen, es werde damit zu rechnen sein, daß die neue Handwerksordnung von Bundesrat bereit in den nächsten Wochen in zweiter und dritter Lesung verabschiedet werde.

Die Vollversammlung wurde durch einen Bericht von Geschäftsführer Garloff über das Betriebsverfassungsgesetz und seine Auswirkungen auf das Handwerk abgerundet und fand ihren Ausklang in der Verführung des Kulturfilms "In unseren Händen". (Auf das Referat von Professor Dr.-Ing. Holz über die mit dem Landesgewerbeamt zusammenhängenden Fragen werden wir noch zurückkommen.)

Gefühl und Verstand im Verkauf

Gefühl und Verstand im Verkauf — das war das Thema eines Vortrages, den Geschäftsführer Poppelreiter (Kreishandwerkerschaft Karlsruhe) dieser Tage vor der Uhrmacher-Innung hielt. Poppelreiter schilderte mit lebendigen Worten die Vorgänge im Menschen, bis er sich zum Kauf entschließt. Das Wissen um diese Vorgänge, das Erkenntnis über den menschlichen Charakter und die Psyche vorausgesetzt, sei nicht nur zur Erzielung eines geschäftlichen Erfolges wichtig, sondern gebe auch die Möglichkeit, sich ethisch zu bewähren. Man müsse neben dem Gegenstand auch Freude und Befriedigung verkaufen.

Sterbefälle vom 5. bis 8. Dezember

- 1. 12. Anna Ernstberger geb. Ernstberger, Siemensstraße 48 (75 J.); Anna Merk geb. Schick, Kriegerstraße 224 (82 J.).
- 2. 12. Hedwig Petersen, Postamtstraße 4. D. Hirsstraße 34 (95 J.); Emma Döfel geb. Müller, Kriegerstraße 14a (96 J.); Ida Jakoby, Blumenstraße 1a (97 J.).
- 3. 12. Luise Kraut geb. Wissmann, Vorstadtstr. 13 (83 J.); Johann Höpfer, Kettenbärter, Leisingstraße 41 (83 J.).
- 4. 12. Laura Lehmann geb. Fischer, Weinbrennenstraße 43 (83 J.); Karl Frey, Lokomotivführer a. D., Gerwigstr. 46 (83 J.).

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater, Opernhaus: 18.30 Uhr "Undine", Oper von Lothario. (Volkshaus und Freier Kartenvorverkauf) Ende 21.12. Uhr. — Schloßplatz 11.15 bis 12.30 Uhr. — Manna von Barthelemy, Lustspiel von Lessing. (Freiwillige Dienstleistungen und freier Kartenvorverkauf) Ende 22.30 Uhr.

Ausstellungen, Städtische Kunsthalle: Gemälde des 15. bis 19. Jahrhunderts; Badische Maler des 19. Jahrhunderts, Aquarelle und Zeichnungen aus dem Besitz des Kupferstichkabinetts; Erziehungsausschuss: Deutsche Kunst von 1800—1830 (10—13 und 14—18 Uhr). — Landesversammlungen für Naturkunde: Vorträge (14—17 Uhr). — Gewerbehaus: Botanischer Garten: Kaktus- und Sukkulentenschau (14—17 Uhr).

Lichtspieltheater, Kurbel: Mischel rückt ein. — Luxor: Ferien von Ich. — Pall: Fanfan, der Hase. — Best: Gefährliches Abenteuer. — Rondell: Opfer der Unterwelt. — Schauburg: Seemann paß auf! — Atlantik: Drei Fremdenlegionen. — Kammerlichtspiele Durkale: Der dritte Mann. — Kropfen: Ludwigs Dornkranz. — Weide: Banditen. — Popel: Weidhändler. — Naya: die Herren der Beduinen. — Max: Erbsenzer Johanns große Liebe. — Rhein: Johanna von Orleans. — Skala Durkale: Bahcho. — Akt: Wochenscha, Kurs- und Kulturfilme.

Vortrag, Anthroposophische Gesellschaft: Großer Chemehörsaal der TH 29 Uhr. Bestimmen die Destrine unser Schicksal? (Dr. Bühler).

Vereine, Bund der Fliegergeschädigten. Weißer Berg: 20 Uhr. Beschlusssammlung (Aussprache über Heringsküche und Kreisbeschwerden). Bezirksverein Deutscher Ingenieure und Deutsche Gesellschaft für Baugingenieurwesen. Engelbert-Arnold-Brosch des Elektrotechnischen Instituts.

11.15 Uhr, Wirtschaftlicher Einsatz von Abwärmung (Dipl.-Ing. Specht) und Technologische Eigenschaften von Aluminium und Aluminium-Knetlegierungen (Dipl.-Ing. Siebel). — Badischer Karlsruher Zeichensaal der Flötensala, 20 Uhr. — Planung und Aufbau eines Fernsch-Bender-Netzes. — Vorstand der Seewebensflötensala: Rates Haus, 25 Uhr, erste Versammlung des Stadtverbandes.

Sonstige Veranstaltungen, Amerikahaus: 18 Uhr eine stunde Film für Erwachsene; 20 Uhr, "Musik in Amerika" (Dr. Eversell Helm).

Kurze Stadtnotizen

Eine Versteigerung von Fundstücken führt die Eisenbahndirektion Karlsruhe am 11. 12. von 7.30 bis 12 Uhr im Gebäude der Industriewerke Karlsruhe, Ecke Garten- und Braunerstraße (Eingang Gartenstraße 43, 3. Stock) durch.

Das Fest der geliebten Hochzeit feiert heute das Ehepaar Johann Lienhard und Frau Rosa geb. Ammerstor, Weidenstraße 1.

Geburtstage, Herr Willi Würfel, Bäckermeister L. R. Marienstraße 43, feiert heute seinen 52. Geburtstag. Herr Michael Schmidt, Kaiserstraße 3, künfte am 30. November seinen 89. Geburtstag befehen.

Im 25jährigen Dienstjubiläum feierte am 8. 12. Frä. Charlotte Keitring bei Siemens & Halske, Wetzlarwerk 32.

Was koche ich heute?

Dienstag, 9. Dezember Geröstete Grieszuppe Saure Nieren, Schupfnudeln

Aus Konzert- und Vortragssälen

Abend- und Adventsmusik in der Markuskirche

Den Festtag der Glockenweihe in der Markuskirche beendete eine Abendmusik, deren reichhaltiges Programm Werke von Bach und Händel beinhalten. Im Concerto grosso h-moll von Händel wurden die Concertanten durch Klavier Neumann-Weismeder, Liessl Köhler (Violin) und Hans Spindler (Cello) mit gewohnter Zuverlässigkeit verwaltet. Das Streichquartett der Markuskirche konnte besonders in dem langsame Sätzen klügelige Ausgewogenheit beweisen. Das terracedynamische Problem wurde in den ersten vier Fugen aus Bachs "Kunst der Fuge" sehr ansprechend gelöst. Doch leichte Intonationschwankungen und Schwächen hörten den sonst befriedigenden Gesamteindruck.

Die Kantate "Juchet Gott in allen Landen", ebenfalls von J. S. Bach, sah Ingeborg Sonntag mit guter Aufführung, leicht ansprechender Höhe und Empfindung ihr barocke Linea am Werke. Doch beschränkte sie gelegentlich zu tief Intonierung ein wenig ihre gute Leistung. Gust Schaudert (Clarinete) versah seinen Part mit klarem und technisch routinierter, wenigstens nicht Zurückhaltung von Vorteil gewesen wäre. Das schon bezüglich der Darstellung von Teilen der "Kunst der Fuge" Gesagte gilt auch für die Interpretation des Brandenburgischen Konzertes Nr. 4 in G-dur. Gegenüber dem Madrikerischen Orchesterpart verhalten Elisabeth Weimann-Weytzecker (Violine), Gertrud Röpker und Klaus Volk (Fagot) durch technisches und musikalisches Vermögen dem Concerto zu geschlossener Wirkung. Kirchenmusikdirektor Wilhelm Runst dirigierte sachlich und zurückhaltend im gleichen Sinne wie auch Ruth Schellberg an der Orgel tätig.

Unfreundliches Wetter macht kürzlich viele, die guten Willens waren, vom Besuch einer Adventsmusik in der Markuskirche zurückgehalten haben. Vor einem kleinen Kreis auswerkwamer Zuhörer wurden mit dennoch ungewöhnlicher Freude am

Werk kirchenmusikalische Kostbarkeiten aus dem 17. und 18. Jahrhundert und als zeitgenössische Bearbeitungsbeiträge zwei dreistimmige Vokalstücke des viel zu früh verstorbenen Hugo Distler neu verlegt. Ein liturgisches Band und der Choral der Gemeinde umschlossen die musikalischen Vorträge, die groß nicht mit dem Marktkirchenbühnen künstlerischen Anspruch beweisen, weil eher aus den Anliegen der Gemeinde heraus entstanden sein wollten. Die Stern- und Birge Saur (Soprano), Paul Stern (Tenor) und musikalische Leitung, das Waldquartett und Karoline Schmidt (Orgel), haben sich um die schöne Durchführung dieser adventlichen Adventsmusik sehr verdient gemacht.

„Ein Geiglein zum Streichen ...“ Kinder des Konservatoriums stiegen und spielen „Der Vögelchen weidet schon“, mit einer kleinen Besetzung mit vor Erwartung glühenden Rück-

Alaska und die Eskimos

such heute noch an seinen Besitz stellt. Dabei war es interessant zu erfahren, daß die Goldgewinnung — durch Abenteuerlust über die Zeit des "gold-rush" oft das einzige, was der durchschnittliche Mitteleuropäer von Alaska weiß — für Alaskas Wirtschaft bei weitem nicht so wichtig ist wie der Lachsfang, bei dem jährlich Summen verdient werden, die die Zuhörer in Staunen versetzten.

Daß bei einem Sprecher von Format Dr. Kühnle-Leddin der zweite Teil der Ausführungen, der dem Leben der Eskimos gewidmet war, noch uninteressanter war als der erste, braucht kaum besonders vermerkt zu werden. Erwähnenswert jedoch sind die herrlichen Farbdarstellungen, die als Illustration des Gesagten am Schluß gezeigt wurden und Dr. Kühnle-Leddin nicht nur als glänzenden Redner, sondern auch als guten Amateurfotografen zeigen.

Venedig - Herrin der Meere

In Italien hat seit jeder Venedig, die Perle der Adria und einstmalige Handelsmetropole zwischen Orient und Okzident, eine mächtige Anziehungskraft ausgeübt. So kam es auch, daß der Saal des Amphitheaters die Besucher kaum zu lassen vermochte, die mit diesem Lichtbildvortrag wichtigsten im Geiste eine Reise in den sonnigen Süden machen wollten. Dr. G. Morath, Leiter der deutsch-italienischen Gesellschaft, die als Mitveranstalter dieses Vortrages zeichnete, gab in seinen Ausführungen einen Überblick über die Geschichte der „serenissima Venetia". Dabei wies er besonders auf das ungeheure Verhältnis zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und künstlerischer Höhe hin. Es war ein wehmütiger Blick in vergangene Glanzzeiten, wenn der Redner von dem Venedig sprach, das schon bald nach seiner Gründung als "Frühlingsstadt" auf den Laguneninsel der Po-Mündung zum Mittelpunkt der damaligen Welt geworden war. Aber ebenso rief wie der Aufstieg der Niedergang, als die Verbindung mit Byzanz ritt und das Gewürzempfang durch die Entdeckung Amerikas wertlos wird.

Doch jetzt, da Seefahrt und Handel nicht mehr das ganze Leben beanspruchen, hat man Zeit für Kunst, und aus der Wirtschaftsmetropole wird ein Zentrum künstlerischen Schaffens, das weiterhin führend in der abendindischen Welt ist. Die Denkmäler dieser Epoche zusammen mit der Einzelmalerei der Anlage dieser Stadt machen „la bella Venetia" noch heute — nachdem jede politische und wirtschaftliche Bedeutung längst dahin ist — zum Märchenland und Ferienparadies unzähliger Besucher.

Gipfelwanderungen

Die Magie der Berge ist von unwiderstehlicher Anziehungskraft. Das erwies sich auch bei dem von der Sektion Karlsruhe im Deutschen Alpenverein durchgeführten Vortrage von Walter Flieg (Röhden), über das Thema "Am weissen Berghelmel Nittikon". Obwohl in den letzten Wochen mehrfach, allerdings von anderen Veranstaltern, Vorträge über Bergsteigerleben der verschiedensten Art stattgefunden haben, war auch

Die Frau als Mutter und Erzieherin

Unter diesem Motto erlebte die Frauengruppe des Conrad-Kreuzer-Bundes dieser Tage einen inhaltreichen Nachmittags in dessen Vortrag Vorstand Godek vom Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise über die Pflichten der Mutter in der schweren Zeit der Gegenwart sprach. Godek stellte das Einflüßungsvermögen der Mutter — wie der Eltern überhaupt — in dem Vordergrund seiner Ausführungen. Die Familie als Wurzel des Staates sei bedroht, da vielfach die Elternverhältnisse als schles Hindernis zwischen Eltern und Kind schwinde. Eine anschließende Adventfeier in der Conrad-Kreuzer-Stube wurde bereichert durch die jugendliche Pianistin Hoch Brenner und entsprechende Lieder von Traudl Bismuthaus. Die Leiterin der Gruppe, Frau Dehner, ermahnte die Anwesenden, Sinn und Zweck des Gehörten zu beherzigen und so das Licht des Adverts im Leben nicht verflüchten zu lassen.

SIE fragen WIR antworten

BRIEFKASTEN DER BNN

Im möglichst vielen Lesern etwas zu bieten, beantworten wir in dieser Rubrik ausschließlich Anfragen, die von allgemeinem Interesse sind. Alle anderen Anfragen werden brieflich beantwortet. Die Fragen können wir unter Angabe des Namens und der vollständigen Adresse an den Briefkasten der BNN zu richten. Öffentlich beantwortet werden die Fragen im allgemeinen unter einem Stichwort. Wer die briefliche Beantwortung einer Frage wünscht, wird gebeten, Rückporto beizulegen. Die hier erteilten Auskünfte sind ohne Gewähr.

Jaed (S. M. in K.)

Ich las einmal, daß man im amerikanischen Jach nach die Jagdmethode des sogenannten Totlaufes kenne, bei der das Wild von dem Eingeborenen zu Tode gehetzt werde. Ich kann mir dies gar nicht recht vorstellen, da, so viel mir bekannt ist, die Buschmänner nicht beritten sind, und es für eine Antilope ein leichtes sein würde, ihnen zu entkommen. Können Sie mich aufklären?

Das sogenannte Totlaufen ist die uralteste aller Jagdmethoden der Gegenwart. Der Buschmann unternimmt die Jagd allein oder im Bunde mit einem oder zwei Genossen. In einem langsam, aber unaufgezeigten Trab verfolgen die Jäger das Tier — zum Beispiel die Antilope — stundenlang, vom Morgen bis zum Abend. Anfangs bildet die Fucht für das Tier eine Kleinigkeit; später wird es geräuschlos, bleibt stehen und wird vom Jäger mit der Keule oder mit dem Speer angegriffen. Hat der Jäger tatsächlich den Umarmungswiderstand, die schließliche dem Tier zum Verhängnis wird: in seinem Verdammnis treten Störungen auf, die es bewegungsunfähig machen.

Beamtin (W. S. in K.)

Bekommt eine Beamtin, wenn sie wieder heiratet, eine Abfindung?

Nach § 37 des deutschen Beamtengesetzes in der Bundesfassung vom 30. Juni 1930 erhält die Witwe eines Beamten bis zur Zeit seines Todes Ruhegehalt erhalten hätte. Willwengel. Das Willwengel gilt für jede Beamtin mit Ende des Monats, in dem sie sich wieder verheiratet. Eine Abfindung ist nicht vorgesehen. Vielmehr erlischt das Recht auf Versorgungsbezüge mit der Wiederverheiratung endgültig. Hat eine willwengelberechtigte Witwe sich wieder verheiratet, und stirbt der Ehemann, so kann nach dessen Tod der Witwe, falls sie keinen neuen Versorgungsanspruch erworben hat, ein Unterhaltbeitrag bis zur Höhe des bei ihrer Wiederverheiratung erloschenen Willwengels auf Zeit oder Dauer widerruflich gewährt werden. Die Bewilligung erfolgt durch die oberste Dienstbehörde im Einvernehmen mit dem Bundesminister der Finanzen.

Kriegsbeschädigt (P. H. in K.)

Nach einer Nachuntersuchung wurde die bei mir als Kriegsbeschädigter festgesetzte Erwerbsminderung herabgesetzt mit der Begründung, daß sich mein Leiden so gebessert habe, daß ich als Beamter nicht mehr mehrerlerwerbshindert sei. Mag ich dieses Urteil anerkennen? Ich bin der Ansicht, daß bei der Festsetzung des Beschädigungsgrades der Beruf keine Rolle spielen darf.

Nach § 20 des Bundesversorgungsgesetzes ist die Minderwertigkeit des Erwerbsfähigkeit nach der körperlichen Beschädigung im allgemeinen Erwerbsfähigkeit beurteilt, die vor der Schädigung ausgeübte Beruf oder eine bereits berufsmäßig oder nachweisbar angestrebte Berufsausbildung ist zu berücksichtigen. In den Kommentaren zu dieser Bestimmung heißt es, daß der Beruf und die Berufsausbildung zwar zu berücksichtigen, aber nicht zu Grunde zu legen sind. Die Berücksichtigung von Beruf und Berufsausbildung kann dazu führen, daß die gleiche Schädigungsfolge bei verschiedenen Beschädigten verchieden hoch bewertet werden muß. Die Berücksichtigung des Berufs darf nur zu Gunsten des Beschädigten erfolgen nicht aber zu seinem Nachteil. Sie können gegen den Beschädigten des Versorgungsamt beim Oberversicherungsamt Berufung einlegen.

Jingo (H. S. in K.)

Was bedeutet das Wort „Jingo“? So viel ist zu wissen glaube, handelt es sich um ein Schimpfwort auf die Engländer.

Jingo ist ein in England entstandener — außerhalb Englands mehr oder minder verächtlicher — Ausdruck als Bezeichnung für übertriebene englische Chauvinisten, imperialistische Kriegsbeter, Hurtpatrioten. Es fand besonders als Schlagwort gegen die Außenpolitik der Tories Verwendung. Zur Erklärung des Ausdruckes „Heiligen Gungulph stürzte“. Sein Name kehrt wieder in der furchtlichen Bekräftigungsmittel „by Jingo“ wieder — er ist in dieser Form schon für 1670 bezeugt — und findet sich auch in Goldsmiths Vokal

von Waketield (1766). Nach anderer Auffassung ist Jingo von Jesus abgeleitet. Eine dritte Deutung besagt, es sei das hebräische Jinko = Gott, das englische Seclute aufgeschnappt hätten. — Im Jahre 1877, während des russisch-türkischen Krieges sang ein junger Sänger namens Mac Dermott in einer Londoner Music-Hall ein patriotisches Lied, das mit den Worten begann: „We don't want to fight, but by Jingo, if we do —“ Wir wünschen nicht, uns zu schlagen, aber bei Jingo, wenn wir es tun, wir haben Schiffe, haben Männer, wir haben auch Geld, wir haben den Bar schon einmal geschlagen, wir werden ihn wieder schlagen, und die Russen kriegen nicht Konstantinopel.“ Dieses Lied wurde nach volkstümlich bei den Soldaten und bei der Bevölkerung, und schon am Weihnachtstag des Jahres 1877 gebrauchte Sir George Trevelyan in einer Rede an seine schottischen Wähler das Wort Jingo. Um die Jahrhundertwende, zur Zeit der Burenkriege, war das genannte Lied bereits ein allbekanntes Kriegerlied, und das Wort Jingo war zum Symbol geworden und hatte auch schon, besonders außerhalb Englands, die erwähnte britische Färbung erhalten.

Altmietverhöhung (H. L. in K.)

Ist die 10prozentige Mieterhöhung von dem Mietpreis einschließlich der bisherigen Aufschläge zu errechnen oder von der Grundmiete?

Der nach der Verordnung Nr. 7232 zulässige 10prozentige Mietzuschlag für Altmietverträge ist gemäß § 2 dieser Verordnung von der Miete zu berechnen, die für die alte Mietzeit vor dem 1. 10. 1952 in präzisierter Weise vereinbart war; von dieser Miete sind jedoch vorher abzuziehen:

1. die Umlagen für Wasserverbrauch, soweit sie über den in der Miete enthaltenen Pauschalbetrag hinausgehen.
2. die Brennstoffkosten, Anfahrtskosten für Brennstoffversorgung, die Kosten der Beförderung für Heizung- und Warmwasserversorgungsanlagen.
3. die seit dem 1. 4. 1948 in zulässiger Weise vereinbarten Umlagen für laufende Mehrbelastungen (z. B. 4prozentige bzw. 2prozentige Erhöhung).
4. die in zulässiger Weise vereinbarten Untermietzuschläge.

Der Mietzuschlag ist also nur der Grundmiete zu errechnen.

Brueghel (L. L. in K.)

Daß es einen „Bauern-Brueghel“ gibt ist allgemein bekannt. Auch weiß man, daß sein Sohn „Höllens-Brueghel“ genannt wird, weil er mit Vorliebe Teufel, Hexen- und Räuberzweigen malte. Von Höllens-Brueghel ist aber auch ein „Bauern-Brueghel“ oder „Höllens-Brueghel“ geblieben. Er direkt zur Familie?

Jan Brueghel (1568–1625) war der Sohn des „Bauern-Brueghel“ und daher der Bruder des „Höllens-Brueghel“. Er verdankt seine Bekanntheit ebenso seiner weiblichen Malweise wie auch den Motiven. Berühmt wurden seine Landschaften und Stillleben. Die wenigen Figuren in seinen Bildern sind meist von Rubens gemalt. So ließe sich Rubens die beiden Hauptfiguren zu „Adam und Eva im Paradies“ (Museum im Haag). Dieser und seine „Vier Elemente“ sowie „Vertumnus und Belshazzar“, die er ebenfalls mit Rubens arbeitete, sind seine Hauptwerke. Jan Brueghel malte auch in Gemälden anderer Meister; die landschaftlichen Hintergründe, Personen waren, wie gesagt, seine Stärke nicht. Er malte ein Kunstfreud mit ihm ein Bild. Brueghel malte eine Landschaft mit einem romanischen Kirchenbau, doch war auf dem Bild kein Mensch zu sehen. Als der Auftraggeber das Werk abnehmen sollte, sagte er: „Aber, lieber Meister, Sie haben die Figuren vergessen.“ „Da recht“, antwortete Brueghel, „ich habe die nicht vergessen. Die Leute sind alle in der Kirche.“ „Sehr wohl“, erwiderte der Kunstfreud scherzend, „dann hole ich das Bild ab, wenn das Volk aus der Kirche kommt.“

Verzin (C. in B.)

Teilen Sie mir bitte mit, wie die Rechtsmiete bei einem eingetragenen Verzin (z. V.) und bei einem ang. „toides Verzin“ sind. Wer haftet bei beiden Kategorien für evtl. entstandene Schulden?

Der eingetragene Verzin ist eine juristische Person und als solche selbständig rechtsfähig.

Das bedeutet, daß ein solcher Verzin im Rechtsleben wie eine selbständige Privatperson behandelt wird. Der Vorstand des Verzins ist nicht Vertreter der einzelnen Verzinmitglieder, sondern ein Organ, also Glied des durch ihn handlungsfähigen Verzins. Ein solcher Verzin hat daher auch ein selbständiges Vermögen, das seinen eigenen Weg geht. Für Schulden des Verzins haftet daher nur das Verzinvermögen selbst, nicht dagegen auch das Privatvermögen der einzelnen Mitglieder. — Im Gegensatz hierzu hat der nichteingetragene Verzin, den Sie als „wildes Verzin“ bezeichnen, keine Rechtsfähigkeit, ist also keine selbständige juristische Person. Ein solcher Verzin setzt sich somit aus den einzelnen Mitgliedern zusammen.

Der Vorstand handelt gewissermaßen als Beauftragter und Vertreter der einzelnen Mitglieder und verpflichtet und verpflichtet dadurch nicht den Verzin als solchen, sondern jedes einzelne Mitglied. Verträge schließt er im Namen, d. h. mit Wirkung für und gegen jedes einzelne Mitglied. Auf solche Verträge finden gemäß § 34 BGB die Vorschriften über die Gesellschaften Anwendung. Als einen Rechtsgeschäft, das im Namen eines solchen Verzins einem Dritten gegenüber vorgenommen wird, haftet der Handlungsfähige persönlich. Die Verzinsschulden, die der Vorstand als Vertreter des Verzins eingegangen ist, haftet jedes einzelne Mitglied mit seinem gesamten Vermögen. In der Regel wird deshalb in der Satzung solcher Verzins die Vertretungsmacht des Vorstandes entsprechend beschränkt, so daß eine Haftung aller Mitglieder nur bis zur Höhe des Verzinvermögens eintritt. Auch ohne ausdrückliche Bestimmungen in der Satzung wird anzunehmen sein, daß die Mitglieder eine solche Haftungsbeschränkung auf das Verzinvermögen gewollt haben.

St. Martin (H. L. in K.)

Auf Wanderungen sind mir verschiedene Darstellungen der heiligen Martin begegnet. Auf allen diesen Bildern ist er mir viel eher als ein Krieger, denn als Heiliger vorgekommen. Können Sie mir über sein Leben einige Angaben machen?

Martinus war tatsächlich ein Krieger, denn er war römischer Soldat unter Konstantin dem Großen. Nach der Legende traf Martinus einst vor dem Stadtor von Amiens einen nackten Bettler, erwiderte ihm den Schwert seinen Mantel und gab ihm die Hälfte desselben. In der nächsten Nacht erwiderte dem Martinus im Traum Christus mit jener Hälfte des Mantels bekleidet. Nun ließ sich Martinus sofort auf den Namen Christi taufen. Später wurde er Bischof von Tours, bekehrte abernachmal einen Bettler mit dem Bischofsmantel, vollbrachte viele Wunder und baute sich eine kleine Einsiedel, aus der dann später das Kloster Marmoutier im Elend hervorging. Abgebildet wird der heilige Martinus entweder als Krieger auf einem weißen Roß oder dann als Priester mit einem Bettler. In Italien und auch im Tessin wird er seit dem 12. Jahrhundert meist als Krieger dargestellt, in Frankreich hingegen meist mit einer Gänse, weil er sich aus Bescheidenheit unter Gänse versteckte, als er zum Bischof gemacht werden sollte.

Geschäftsraumiete (W. F. in K.)

Ich habe eine 1-Zimmerwohnung mit Loggia, ein Zimmer, den Wohnraum, ein Werkstatz. Der Vermieter verlangt aus plötzlich eine höhere Miete. Ist er hierzu berechtigt? Kann er bei Nichtzahlung kündigen?

Nach § 1 des Geschäftsraummietgesetzes vom 23. 6. 1952 unterliegt die Vermietung von Geschäftsräumen mit Wirkung vom 1. 12. 1951 an nicht mehr den Preisvorschriften.

Geschäftsräume im Sinne dieses Gesetzes sind Räume, die nach ihrer äußeren Anlage und Ausstattung auf die Dauer anderen als Wohnzwecken, insbesondere gewerblichen oder beruflichen Zwecken zu dienen bestimmt sind und solchen Zwecken dienen. Wohnungen, bei denen mehr als die Hälfte der Wohnfläche anderen als Wohnzwecken dienen, stehen Geschäftsraum im Sinne dieses Gesetzes. Die wegen ihres räumlichen oder wirtschaftlichen Zusammenhangs mit Wohnräumen zugleich mit diesem vermietet sind, sind die Preisvorschriften weiterhin anzuwenden, wenn die Wohnräume den Preisvorschriften unterliegen.

Dies gilt nicht, wenn der Mietwert der Wohnräume weniger als ein Drittel des gesamten Mietwerts der vermieteten Räume beträgt. In diesem Fall sind auch auf die Wohnräume die Preisvorschriften nicht anzuwenden. Wenn Ihre Wohnräume hiernach als Geschäftsraum im Sinne dieses Gesetzes anzusehen sind, so ist der Vermieter bezüglich der Mietpreisveränderung nicht mehr an die Preisvorschriften gebunden und kann auch eine höhere Miete als bisher verlangen. Da Mietverhältnisse über Geschäftsraum nach § 5 des Geschäftsraummietgesetzes vom Mieterschutz ausgenommen sind, kann der Vermieter Ihnen auch ohne Mietaufhebungsklage bei Nichtzahlung des verlangten Mietpreises kündigen.

Vorweihnachtliche Bücherschau

Max Brod: Der Sommer. Ein man zurückwünscht. Roman von jungen Tagen, 276 Seiten. Ganzleinen DM 14.—. Manesse-Verlag, Conzett & Huber, Zürich.

Eine große, bewundernde Erzählung, die unter ganz jungen Menschen spielt und doch alle Lebensphasen der kommenden Sturms, das Leben unter Erziehung, abstrahlend vorantreibt. — „Der Überfall“, Manfred Hausmann, 3. Fischer Verlag, Frankfurt (Main), 240 Seiten. Der vorliegende Band ist der vierte der „Gesammelten Schriften“ Manfred Hausmanns. Erzählungen, zwischen 1920 und 1951 entstanden, sind hier zusammengestellt. Darunter auch „Onze Arge“, die vielleicht schönste Geschichte, die je über einen Liebesverrat geschrieben wurde. In der Vielfalt der Themen sucht das Kräftvolle aus dem Leben Gedächtnis neben der Auseinandersetzung des Dichters mit Gott und seiner Welt. Ein Lesetext im besten Sinne des Wortes.

„Himmel über der Wildnis“, Paul Bowler, Rowohlt Verlag, Hamburg, 204 Seiten.

Mit unvorhergesehener Versteht der Autor für das Schicksal seiner Leser zu interessieren. In der Welt sich auch Leser nicht erziehen können, der den asiatischen „Gedankengängen“ Bowlers nicht zu folgen vermag. Die Perspektiven, die Bowler andeutet, erschrecken, aber die Faszination seiner erzählerischen, Klänge schlägt derart in den Leser, daß es fast unmöglich wird, das Buch zu Seite zu legen, ohne nicht bis zum Schlußpunkt gelesen zu haben. Bowler jagt den Leser durch die Kapitel seines Romans, um schließlich ihn, dem nach einem glücklichen Hoffen, nach einem einzigen Lichtblick zu beenden, das furchtbare Nichts seiner ungeliebten Philosophie mit teuflischer Gelassenheit zu präsentieren.

Mathilde von Metzradt: Napoléons Sohn. Der Roman der Herzogin von Reichstadt, 284 S., Ganzl. 14 DM. Biederstein Verlag, München.

Die Gestalt des Königs von Neuchâtel hat von jeher die Aufmerksamkeit der Historiker und Biographen auf sich gezogen, und auch das lesende Publikum hat diesem Phänomen, der im Alter von 21 Jahren starb, das größte Interesse entgegengebracht. Mathilde von Metzradt bietet die Ergebnisse eines gründlichen Studiums in der Form eines Romans dar, bei dem sich Geschichtlichkeit der historischen Forschung mit der Wärme des menschlichen Herzens verbindet.

Hans Waldenburg: ... in ein Land, das ich dir zeigen will. Roman, 284 Seiten, Ganzl. Kreuz-Verlag, Stuttgart, 140 DM.

Es ist wohl, in einer Zeit, die scheinbar nur nach die aktuelle Reportage und die nihilistische Zersetzung der bisher gültigen Formen der Erzählung sucht, auf ein Buch zu stoßen, das im guten, alten Sinn ein Roman genannt zu werden verdient, und dessen Autor mit voller Beherrschung des erzählerischen Handwerks das umfassende bunte Bild einer Zeit mit einer Fülle von Gestalten und Geschicknissen entwirft. Dieser in einer sauberen und beherrschten Sprache erzählte Roman handelt recht eigentlich von der Treue, von Menschen, die ihrem Wesen treu bleiben, die einen Auftrag hören, der ihnen gilt, die gehorchen können. Leidenschaft und viel Geduld auf sich nehmen — und dennoch von ihrer Liebe nicht lassen.

Marcel Aymé: Die grüne Stute. Aus dem Französischen von Walter Wolmer. Roman, 334 Seiten. Leinen DM 12.—

Von schmerzlichen, verständnisvollen Lächeln bis zum dröhnenden, unbändigen Gelächter geht die Wirkungskala dieses köstlichen Romans (Klempner & Witsch, Köln-Berlin).

Vikl Baum: Cahucha. Strom der Tränen. Roman, 376 Seiten, Leinen DM 14.80.

In diesem Roman, der zwei Jahrhunderte und fast den ganzen Erdball umspannt, schildert Vikl Baum den von Tragik und Katastrophen markierten Weg, der Entdeckung des Kautschuks. Glimmer erweist sich hierbei die Fähigkeit der Verfassers, einen scheinlich Gegenstand in einem Roman zu beschreiben. Ein unendlicher Strom der Tränen, eine Geschichte des Glanzes und des Elends von Kautschuk und von den Menschen, die in seinen Strom geraten sind (Klempner & Witsch, Köln-Berlin).

Paul Valéry: Der silberne Sporn. 432 Seiten, Ganzleinenband DM 13.20. Brockel-Verlag, Hamburg.

Wir haben in der heutigen Bücherwelt keinen Roman, der dem Leser so viele und so sachkundige Einzelheiten von Reisesport vermittelt wie Valéry „Silberner Sporn“, und zugleich auf jeder Seite die faszinierende Frische des guten Unterhaltungsrums von Niveaus und Darstellungskraft besitzt.

Robert Gaillard: Ein Herr aus Jamaica. 432 Seiten, Ganzleinenband DM 13.80. Brockel-Verlag, Hamburg.

Der französische Autor Robert Gaillard legt dem deutschen Leser nach dem stürmischen Erfolg seiner Bücher „Marie des Isles“ und „Herzöge und der Koras“ einen Roman aus der Gegenwart vor: die Geschichte Jacques Merzels, eines „aufstrebenden“ Abenteuerers und Schmeichlers, der nach seiner eigenen Logik und Moral lebt, aber schwer, aufopfernde Liebe Mühe ist und sich in Stunden der Gefahr als ein ganzer Kerl und Kamerad erweist.

Jeremias Gelpi: Erzählungen und Kalendergeschichten, Dünen-Druckausgabe in 2 Bänden, 1440 Seiten. Beide Bände in Kassettens, Leinen DM 19.20. Halbleiter DM 28.80. Eugen Reclam Verlag, Leipzig.

Die schönsten Erzählungen um eine Reihe beliebiger unbekannter Kalendergeschichten, die hier nur in der großen Ausgabe der „Sämtlichen

Werke“ des gleichen Verlages erschienen sind, wurden in diesen beiden schmucken Bänden zusammengedrängt. Aus dem Leben geschrieben sind Gottlieb Werke für uns kostbarste Nahrung.

Lorenz, E. G. Erlich: Das indische Abenteuer des Ibn Batuta, 126 Seiten und 18 Illustrationen. Halbleinen 3.30 DM. Franckh-Stuttgart.

Der Batuta, der Araber, hat im Herbst des Jahres 1333 seine Heimat verlassen und 14 Jahre lang auf Reisen voller Abenteuer die Wunder Indiens und des Fernen Ostens gesehen. Was er gesehen und erlebt hat, davon hat er ausführliche Aufzeichnungen hinterlassen. E. G. Lorenz hat die weitläufigen Schilderungen Ibn Batutas zu einer spannenden Erzählung verdichtet, die dem Leser über Jahrhunderte hinweg die Eindrücke lebendig macht, die Ibn Batuta gewonnen hat.

Attilio Gatti: Tera-Tera. Der Urwald raft mit 23 Bildern nach Aufnahmen des Verfassers. Aus dem Amerikanischen Übersetzt von Anita Wiegand, 234 S. in Leinen DM 17.80. Orell Poeschl Verlag, Zürich und Konstanz.

Die prächtigen Aufnahmen Attilio Gattis erhöhen die durch den Text schon vermittelte Lebendigkeit und Anschaulichkeit, so daß der Leser gepackt und durchdrungen wird von jeder Zeile und durch welchen Interesse für das Land und die Menschen Afrikas, das dem Verfasser erfüllt.

Vincent van Gogh: Von Feuer zu Feuer. Der Lebensroman des Künstlers von ihm selbst erzählt. Nachgedichtet aus dem Briefen Vincent van Goghs von Hans Walter Bähr, 240 Seiten Text mit 34 Zeichnungen von Gogh. Leinenband DM 8.90. R. Piper & Co. Verlag, München.

Vincent van Gogh hat nicht nur eine neue, in Farbe und Form leidenschaftlich gesteuerte Wirklichkeit für die Kunst erobert, sein Lebensnachbild hat ihn mitten in die Feuerzonen der künstlerischen Existenz geführt. Besser, als jeder Biograph hat van Gogh selbst in seinen Briefen ein unvergleichliches Bild seines Lebens gemalt. Um seine wunderbaren Schilderungen von Menschen, Landschaften und Kunstwerken und vor allem um selbst dem Leser lebendig nahebringen, hat der Herausgeber ausgewählte Briefe in der Art eines fortlaufenden Romans komponiert. So ist dieser Band eine Autobiographie von großer erschütternder Kraft.

Rud Gard: Tschad. Erlebnisse in der unberührten Wildnis um den Tschadsee. Mit 30 Fotos und 5 Karten, 221 S. in Leinen DM 15.75. Orell Poeschl Verlag, Zürich, Konstanz.

Wen Afrika einmal gepackt hat, den läßt es nicht mehr los. Das erfährt auch der Schweizer René Gard — und wir erfahren es mit ihm, wenn wir sein neuestes Buch „Tschad“ lesen. Im Mittelpunkt stehen die Erlebnisse und eingehende Beobachtung der Tschadsee, die riesige Wanderfläche im Inneren des Kontinents, mit ihrer noch wenig bekannten, unberührten Umgebung. Dazu gesellt sich ein Bildmaterial, wie wir es in dieser Schönheit und Vielfalt selten zu sehen bekommen.

Glaga: Nischnitzka und das Dörmchen. Ganzl., 800 DM. Verlag C. S. Dörner & Co., Düsseldorf.

Dieser Roman ist ein Wurf an bürgerliche Situationskomik, in dem der überdimensionale Hotelportier Taras mit seinen dekadentischen Neigungen, zwei sehr hübschen Mädchen namens Nischnitzka und Christa, die Erfindung unaufrichtlichen Tefelgeschürs, ein Maharadscha mit Turban und Reche von großen und kleinen Gaunern sich in unübersehbarer Durchdringung verbindet. Doch Glaga gelangt es mit reicher Leichtigkeit, den Knoten in einer Fülle toller Ereignisse wieder aufzulösen.

Dr. Eberhard Kähler: Hinter dem Abenteurer. Ein Buch für junge Menschen von Leben und Schicksal großer Männer, 164 Seiten, in Halbleinen 4.80 DM. Im Deutschen Verlag, Ulmann Aktien-Gesellschaft, Berlin.

Fern von jeder kunsthistorischen Gelehrsamkeit erzählen wir hier von Leben und Schaffen von Leonardo da Vinci, Mathias Grünewald, Albrecht Dürer, Hans Holbein, Michelangelo, Pieter Brueghel, Rembrandt, Andreas Schiller, Watteau und Goya. Es kann nicht Aufgabe dieses Büchleins sein, die Meister und ihr Werk erschöpfend zu behandeln, wohl aber wird es dazu anregen, sich näher mit ihnen und ihren unvergänglichen Werken zu beschäftigen. Durch Zeichnungen von Hans Thomaus liebevoll ausgestattet, wird dieser hübsche Band viele junge Leser begeistern und ihnen auch im Kunstunterricht willkommenen Hilfe leisten.

Kater Harris, Wie er die Welt sieht. Ein Buch für Kaiserfreunde. Von Lili von Baumgarten. Mit 36 Zeichnungen, 116 Seiten in Ganzleinen 7.80 DM. Im Verlag Ulmann.

So wie im Leben stehen uralte Weisheit und kindliche Verstandlichkeit, Krallen- und Sammelplottentum, Lustige und Gräuliche in diesem bedeutsamen Werk des Katers Harris dicht beieinander. Die heiler-fröhlichen Schmaus dicht und Erkenntnis des Katers Harris zeichnete Herbert Thiele in drohligen Arabesken nach und macht durch sie das Büchlein zu einer graphischen Delikatesse.

Die ersten 50 Jahre des XX. Jahrhunderts, 3 Bände. Herausgegeben von Kurt Zentner. Fr. Brös-Verlag, Offenbach.

Die vorliegenden Bände lassen das vergangene halbe Jahrhundert sehr anschaulich in das Bewußtsein der Zeitgenossen, die in ihm lebten und sind gleichzeitig ein hervorragendes geschichtliches Dokument. Das politische, wirtschaftliche, das wissenschaftliche und das musische Leben werden in charakteristischen Bildern widerspiegelt und sind durch chronologische Tabellen und präzise Kommentare gut ergänzt. s.n.

Zeichnung von

7c = DARLEHEN

auch in kleinen Beträgen durch

Julius Klingel K. G., Bankgeschäft

Karlsruhe, Karlstraße 15, Fernruf 8261-62

Jederzeit kostenlose und unverbindliche Beratung

Nutzen Sie das Angebot des langfristigen Gewinnausgleichs und der erheblichen Steuerersparnisse

